

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21
„Tagblatt-Haus“
Schaller-Gasse geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich 12 Ausgaben.



Fernruf:
„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Bfg. monatlich, R. 2.— vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Bringerlohn. R. 3.— vierteljährlich durch alle deutschen Postämtern, auswärts durch Postsendung. — Bezugs-Bestellungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle der Postverwaltung 29, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Biedrich: die dortigen Ausgabestellen und in den benachbarten Randorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Bfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Satzform; 20 Bfg. in davon abweichender Satzform, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Bfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Bfg. für lokale Bekanntheit; 2 Bfg. für auswärtige Bekanntheit. Ganz-, halb-, dreiertel und viertel Zeilen, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Abend-Ausgabe: Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf, Glinkenstr. 66, Fernspr.: Amt Umland 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgerückten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Dienstag, 18. August 1914.

Abend-Ausgabe.

Nr. 382. • 62. Jahrgang.

Wie steht es mit den Neutralen?

In den letzten Tagen wurde in wachsendem Maße mehr oder minder Besorgnis die Frage erörtert, wie sich zu dem halb Dutzend Segnern Deutschlands und Österreich-Ungarns, dem Dreiverband und seinen drei Verbündeten, über kurz oder lang noch weitere Feinde anschließen könnten, und zwar wurde bei diesen Erörterungen immer wieder in erster Reihe auf den dritten Verbündeten Italien Bezug genommen. Die weitverbreiteten Gerüchte über ein Abschwanken Italiens von Deutschland und Österreich-Ungarn gegenüber es bisher eine wohlwollende Neutralität proklamiert und auch beobachtet hat, stammen aus englischen Quellen, durch die sich manche englischen Liefen, aber es kann und soll nicht geleugnet werden, daß diese Gerüchte immerhin eine gewisse Unterlage gehabt hatten.

Sie besteht darin, daß von französischer und mehr von englischer Seite ein starker Druck auf Italien ausgeübt wird, es zum Bruch seiner Bündnisverpflichtungen, also zu einer ehelosen Verbindung zu zwingen, ein Vorgehen, das gegenüber der Großmacht beispiellos ist wie so manches andere in diesem Kriege. Von französischer Seite scheint man den Italienern großmütigeweise — der War ist noch nicht erlegt und wird nicht erlegt werden! — Südböhmen zu verschleppen, während die Engländer den Italienern zu Gemüte führen dürften, daß die englischen Schiffskanonen der italienischen Küste gefährlich werden könnten. Daß man in Italien bisher dieser Unterbreitung und Peitschen-Methode gegenüber festgehalten ist, geht aus der erfreulichen, von uns am Sonntag schon verbreiteten Erklärung der italienischen Regierung hervor, worin den durch eine Schwendung Italiens verbreiteten Gerüchten entschieden entgegengetreten wird. Freilich ist nicht in Abrede zu stellen, daß es in Italien eine deutschfeindlich und franzosenfreundliche Partei gibt, die durch die unerhörten französischen und englischen Meldungen über angebliche deutsche Niederlagen sich gestärkt fühlte.

Dem Zweck, diesen Lügenmeldungen entgegenzutreten, dient in erster Reihe die Reise des Botschafters Volati nach Rom. Es ist nicht zu bezweifeln, daß die Aufklärungen des Herrn Volati der italienischen Regierung gegen die französischen und englischen Anschuldigungen den Rücken steifen werden. Im übrigen ist man in der Siebenhügelstadt kaum im unklaren über sein können, daß die Großmachtsstellung Italiens von den Siegen Deutschlands und Österreich-Ungarns abhängt. Denn von den Russen, die den Italienern ihr Stammland Savoyen geraubt haben, wie von den Engländern, die einen dritten Konkurrenten im Mittelmeer nicht willkommen aufkommen lassen werden, hätte Italien höchstens die gnädige Erlaubnis zu einer Existenz im ersten Ranges zu erwarten. Man wird also darauf vertrauen dürfen, daß Italien auch bei der Folge sich weder durch Versprechungen noch durch Drohungen zu einer Taktik drängen lassen wird, die nicht nur moralisch, sondern auch politisch Selbstverleugung wäre.

Durchaus unbegründet sind weiter die Ausstreumungen, wonach Deutschland und die Donaumonarchie im Verlauf des Krieges auf eine feindliche Haltung gegenüber Japans rechnen können, weil dieses nicht seine Neutralität proklamiert hat. Wir haben schon früher bemerkt, daß das japanisch-englische Bündnis sich auf Japan beschränkt und den Fall „eines nicht provozierten Angriffes“ auf England oder Japan „oder einer nicht aggressiven Aktion“ seitens der beiden Verbündeten vorsieht. Von diesen beiden Fällen ist aber in dem gegenwärtigen Kriege nicht die Rede, und die Verbündeten Englands in Asien werden von Deutschland oder der Donaumonarchie ebensowenig bedroht wie der Besitzstand Japans. Die Spitze des Angriffes richtete sich bekanntlich gegen Rußland, und ganz abgesehen von der Frage der Sympathien, die bei den nächsten Japanern nicht ausschlaggebend sind, wissen diese ganz genau, daß sie in der Welt nur einen zu fürchtenden Gegner haben, und das ist Rußland.

Daß die übrigen Mächte betrifft, so haben wir in Spanien, Holland, die Schweiz und die skandinavischen Staaten ihre Neutralität offiziell proklamiert. Eine Stellungnahme gegen Deutschland und die Donaumonarchie ist von keinem dieser Staaten, auch nicht von Dänemark aus wohlwollenden Gründen, zu erwarten. Obwohl die Sympathien besonders in der Schweiz, Holland und Schweden auf unserer Seite sind, liegt doch bei Schweden die Möglichkeit vor, daß es im weiteren Verlauf der Wirren durch die finnische Frage in den Krieg hineingezogen wird, und hier-

bei ist von großer Bedeutung, daß Oberst Moerde, der gemeinsam mit Sven Hed in den Barren vor Rußland erlassen hat, soeben zum Kriegsminister ernannt worden ist.

Was endlich die Balkanstaaten betrifft, so könnte die Haltung des mit Serbien englierten Griechenlands vielleicht als ungewiß gelten. Es dürfte aber einigermaßen sicher sein, daß ein Vorstoß Griechenlands die Türkei und Rumänien auf den Plan rufen würde. Besonders bei der Bforte herrscht eine starke Stimmung, den Russen die heimtückische Taktik bei den letzten Balkankriegen heimzuzahlen, und auch die Rumänen sind nicht ganz abgeneigt, sich bei Gelegenheit das ihnen von den Russen genommene Bessarabien zurückzuholen, ebenso wie Bulgarien jedenfalls nie an der Seite Serbiens zu finden sein könnte. Allein wenn wir alle diese Möglichkeiten andeuten, so liegt es uns doch fern — und wir haben das Gott sei Dank auch nicht nötig! — auf Illierte zu rechnen — bis auf den einen großen Illiierten, der vor hundert Jahren in dem Befreiungskriege und der uns 1870 in unserem Einigungskriege zur Seite gestanden hat!

Die militärischen Vorbereitungen Italiens.

Kopenhagen, 17. Aug. Nach Pariser Meldungen wird dort die Situation in Italien mit steigendem Interesse verfolgt. In die Pariser Ausgabe des „New York Herald“ wird aus Rom telegraphiert, 200 000 Mann italienische Truppen seien zwischen Mantua, Verona, Peschiera und Lugano versammelt; die Garnison in Bologna sei aufgebrochen, der Hafen von Venedig gesperrt. Brindisi sei in Verteidigungszustand versetzt worden und die Flotte habe sich in Tarent konzentriert.

Ein Umschwung in der italienischen Presse.

Berlin, 17. Aug. Der „L.-A.“ schreibt: In den italienischen Blättern, selbst in solchen, die sonst nicht gerade als deutschfreundlich gelten, ist in den letzten Tagen ein beachtenswerter Umschwung eingetreten. Während die Seiten vorher von englischen und französischen Lügenmeldungen strotzten, werden jetzt die deutschen Berichte in den Vordergrund gestellt. Aus den kritischen Besprechungen, die am Schluß folgen, ergibt sich, daß man heute anscheinend den Meldungen aus Berlin bedeutend mehr Glauben beimißt als denen der Gegner. Freilich müssen diese, wenn auch sehr vorsichtig und gewunden, doch langsam zugeben, daß es mit ihren großen Erfolgen, die sie etwas voreilig in die Welt hinausposaunten, bisher recht traurig aussieht.

Portugal bleibt neutral.

W. T.-B. Berlin, 17. Aug. Die hiesige portugiesische Gesandtschaft teilt mit, daß keinerlei Nachrichten bei ihr eingegangen sind, die zu der Annahme berechtigen, daß das Gerücht von einer Beteiligung Portugals an dem gegenwärtigen Konflikt der Wirklichkeit entspräche. Sie hält es für der Wahrheitsliebe entsprechend. Die Gesandtschaft glaubt auch versichern zu dürfen, daß in hiesigen offiziellen Kreisen nichts vorliegt, was zu dem Gerüchte Anlaß gäbe.

Die dritte Verlustliste.

W. T.-B. Berlin, 17. Aug. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Verlustliste Nr. 3. Danach hatten folgende Verluste:

Infanterie-Regiment Nr. 17: 1 Musketier leicht verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 18: Tot 9 Musketiere, ein Gefreiter und ein Unteroffizier; schwer verwundet 16 Musketiere, ein Unteroffizier, ein Vizefeldwebel d. R. und ein Oberleutnant d. R.; leicht verwundet 17 Musketiere, ein Unteroffizier d. R., ein einjähr. Unteroffizier, ein Leutnant d. R. und ein Stabsarzt d. R.; vermißt: 6 Musketiere und 1 Unteroffizier.

Infanterie-Regiment Nr. 20: Tot 16 Musketiere, 2 Gefreite, 1 Unteroffizier d. R. und 1 Vizefeldwebel d. R.; schwer verwundet: 24 Musketiere, 1 Gefreiter, 3 einjährige Unteroffiziere, 1 Vizefeldwebel d. R. und 1 Leutnant d. R.; leicht verwundet: 11 Musketiere, 1 Gefreiter, 2 Unteroffiziere d. R. und 1 Vizefeldwebel d. R.; vermißt: 51 Musketiere, 1 Einjährig-Freiwilliger, 11 Gefreite, 2 Unteroffiziere, 2 Unteroffiziere d. R., 1 Vizefeldwebel und 1 Vizefeldwebel d. R., sowie ein Feldwebel; erkrankt: 2 Musketiere.

Füsilier-Regiment Nr. 33: Tot: 23 Füsilier, 3 Gefreite, 1 Leutnant, 2 Leutnants d. R., 1 Oberleutnant und 1 Hauptmann; schwer verwundet: 40 Füsilier, 1 Einjährig-Freiwilliger, 3 Gefreite, 2 Vizefeldwebel (einer davon gestorben), 1 Feldwebel, 1 Leutnant und 1 Leutnant d. R.; leicht verwundet: 17 Füsilier, 1 Gefreiter, 2 Unteroffiziere, 1 Einjährig-Freiwilliger, 2 Unteroffiziere d. R., 1 Leutnant, 1 Leutnant d. R.; vermißt: 31 Füsilier, 1 Gefreiter d. R., 1 Vizefeldwebel.

Füsilier-Regiment Nr. 35: Tot: 23 Füsilier, 3 Gefreite, 1 Unteroffizier und 1 Sergeant; schwer verwundet: 22 Füsilier, 2 Gefreite, 2 Unteroffiziere, 2 Einjährig-Freiwilliger und 1 Unteroffizier d. R.; leicht verwundet: 1 Füsilier; vermißt: 11 Füsilier, 2 Unteroffiziere d. R.; gefangen: 2 Füsilier, 1 Unteroffizier, 1 Feldwebel und 3 Leutnants.

Füsilier-Regiment Nr. 40: Tot: 8 Füsilier, 2 Gefreite, 1 Unteroffizier d. R.; schwer verwundet: 6 Füsilier, 2 Unter-

offiziere; leicht verwundet: 8 Füsilier, 1 Unteroffizier; vermißt: 2 Füsilier.

Infanterie-Regiment Nr. 41: Tot: 3 Musketiere; schwer verwundet: 2 Musketiere, 1 Leutnant; leicht verwundet: zwei Musketiere.

Infanterie-Regiment Nr. 76: Leicht verletzt: 1 Musketier, vermißt: 1 Musketier.

Infanterie-Regiment Nr. 131: Ein Landwehrmann durch Unvorsichtigkeit eines Kameraden erschossen, ein Musketier auf gleiche Weise schwer verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 140: 1 Musketier infolge Unglücksfalles gestorben.

Infanterie-Regiment Nr. 143: Tot: 1 Musketier, schwer verwundet: 3 Musketiere (davon einer gestorben), 1 Gefreiter; leicht verwundet: 6 Musketiere.

Infanterie-Regiment Nr. 147: Tot: 7 Musketiere, 1 Gefreiter; schwer verwundet: 6 Musketiere, 1 Gefreiter, 1 Unteroffizier; leicht verwundet: 15 Musketiere, 1 Einjährig-Freiwilliger, 1 Gefreiter, 1 Unteroffizier, 1 Leutnant der Reserve.

Infanterie-Regiment Nr. 151: Gefallen 1 Musketier.

Infanterie-Regiment Nr. 165: Tot: 3 Musketiere, 1 Einjährig-Freiwilliger, 1 Sanitätsgefreiter; schwer verwundet: 13 Musketiere, 1 Gefreiter, 1 Einjährig-Freiwilliger, 2 Einjährig-Unteroffiziere; leicht verwundet: 7 Musketiere, 1 Einjährig-Freiwilliger, 1 Gefreiter der Reserve, 1 Leutnant und ein Hauptmann; vermißt: 4 Musketiere und 2 Unteroffiziere der Reserve.

Infanterie-Regiment Nr. 171: Tot: 2 Musketiere, 1 Gefreiter und 1 Leutnant; schwer verwundet: 6 Musketiere; leicht verwundet: 4 Musketiere, 1 Gefreiter d. R., 1 Gefreiter, 1 Unteroffizier und 1 Leutnant d. R.

Kürassier-Regiment Nr. 5: Schwer verwundet: 1 Unteroffizier; leicht verwundet: 1 Gefreiter.

Dragoner-Regiment Nr. 1: Tot: 1 Dragoner und 1 Leutnant; schwer verwundet: 1 Dragoner und 1 Gefreiter; leicht verwundet: 1 Dragoner und 1 Sergeant.

Dragoner-Regiment Nr. 5: Tot: 2 Dragoner; vermißt: 2 Dragoner.

Dragoner-Regiment Nr. 7: Schwer verwundet: 1 Dragoner und 1 Rittmeister; leicht verwundet: 2 Dragoner.

Dragoner-Regiment Nr. 11: Leicht verwundet: Ein Sergeant.

Fusaren-Regiment Nr. 5: Tot: 1 Fusar.

Fusaren-Regiment Nr. 7: Gefangen: 1 Fusar, auf einer Patrouille durch Franztireurs unter Feuer genommen.

Ulanen-Regiment Nr. 1: Schwer verwundet: 1 Ulan, ist inzwischen verstorben.

Ulanen-Regiment Nr. 12: Tot: 1 Ulan.

Jäger zu Pferde Nr. 4: Tot: 1 Jäger; vermißt: 1 Jäger und 1 Gefreiter; gefangen: 1 Jäger.

Feldartillerie-Regiment Nr. 1: Leicht verwundet: 1 Oberleutnant.

Feldartillerie-Regiment Nr. 60: Leicht verwundet: 1 Kanonier; vermißt: 3 Kanoniere.

Feldartillerie-Regiment Nr. 82: Verwundet: 1 Unteroffizier (ist wieder dienstfähig).

Fusartillerie-Regiment Nr. 16: Schwer verwundet: 1 Kanonier; gefangen: 1 Kanonier.

Pionierbataillon Nr. 4: Schwer verwundet: 2 Pioniere, 2 Gefreite und 1 Leutnant; leicht verwundet: 1 Pionier; vermißt: 1 Pionier.

Pionierbataillon Nr. 24: Tot: 1 Gefreiter; schwer verwundet: 1 Vizefeldwebel; leicht verwundet: 2 Pioniere.

Fliegerabteilung: Leicht verwundet: 1 Leutnant.

Die Verluste bei Lüttich gering!

Das Kasseler Generalkommando sendet Kasseler Blättern folgende bemerkenswerte Notiz: Das Zentral-Nachrichtens-Bureau des Kriegsministeriums teilt mit, daß die Verluste beim Sturm auf Lüttich, die anfänglich beträchtlich erschienen, sich jetzt als gering herausstellen.

Die ersten Verwundeten in Berlin.

S. Berlin, 18. Aug. (Fig. Drahtbericht) In der Reichshauptstadt sind gestern die ersten Verwundeten vom Kriegsschauplatz eingetroffen, die ohne irgend welches Aufsehen zu erregen in verschiedene Lazarette verteilt wurden. Es handelt sich in erster Linie um leichtverletzte Soldaten. Vorläufig ist eine Unternehmung mit ihnen, auch für die nächsten Angehörigen, nicht gestattet. Auch die Ärzte dürfen über die Anzahl der Kranken keine Auskunft geben.

Überaus liebevolle und erfolgreiche Behandlung unserer Verwundeten.

Berlin, 17. Aug. Im „Lokalanzeiger“ werden nach Berichten eines Augenzeugen Mitteilungen über die Fürsorge gemacht, die unseren Verwundeten im Felde zuteil wird. Direktor Max Fischer von den Mannesmann-Werken in Düsseldorf hatte sich auf das Schlachtfeld bei Lüttich begeben, und seine Wahrnehmungen gehen dahin: Das Wimmern und Schreien der Verwundeten, auf das er sich aus früheren Kriegsbildungen gefaßt gemacht hatte, sei durch die wunderbare Kunst unserer Ärzte fast verstummt. Mit Liebe und Sorgfalt seien den Leidenden schmerzstillende Mittel gereicht worden, so daß sie den schweren Transport ohne Klagen überstanden und auf den Verbandplätzen in dankbarer Ruhe sich der weiteren Pflege oft lächelnd anvertraut hätten. Kein heftiges oder ungeduldiges Wort habe er vernommen. Mit einer wahrhaft brüderlichen Kameradschaft hätten sich die Ärzte zu den Kranken geneigt, sie durch milden, oft auch frohlichen Zuspruch wieder

aufrechtend. Kein Volk der Erde verfüge über ein so wohl ausgestattetes Lazarettfeldwesen wie das unsrige und ein wissenschaftlich und fittlich so hochstehendes Sanitätskorps wie das deutsche. Die Wirkung der modernen Geschosse scheint nicht so schmerzbringend zu sein wie die der veralteten Waffen. Entweder brachten sie wohlgerichtet an edlen Stellen den sofortigen Frieden des Todes, oder aber sie hinterließen nicht allzu schmerzhaft sich wieder ausschleudende kleine Wundkanäle. So konnte es sein, daß mancher in den Verlustlisten als schwerverwundet gemeldete Mann in kurzer Zeit sich wieder in der Heimat ganz erholen konnte.

Der Reichskanzler im Hauptquartier.

S. Berlin, 18. Aug. (Eig. Drahtbericht) Der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg und der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Jagow werden, nach der „Germania“, an der Seite des Kaisers im Hauptquartier verbleiben, ebenso wie dies auch Fürst Bismarck mit dem Auswärtigen Amt 1866 und 1870/71 tat. Die oberste Leitung der Reichs- und Staatsgeschäfte ruht bis Ende des Krieges in den Händen des Staatssekretärs und Staatsministers Dr. Delbrück, in dem das preussische Staatsministerium seit Riquel zum ersten Male wieder einen Vizepräsidenten erhält.

Die Kämpfe im Elsaß.

Eine deutsche Schlappe im Schirmek-Paß als Warnung vor zu unvorsichtigem und tollkühnem Draufgehen.

W. T.-B. Berlin, 17. Aug. Das Gefecht bei Mülhausen war ein Gelegenheitsgefecht. Unterhalb feindliche Armeekorps waren in das Obereisaß eingebrungen, während unsere dort befindlichen Truppen noch in der Sammlung begriffen waren. Sie griffen trotzdem den Feind ohne Zaudern an und warfen ihn auf Velfort zurück. Danach folgten sie ihrer Aufmarschbestimmung. Währenddessen hat eine kleine Festungsabteilung aus Straßburg am 14. d. M. eine Schlappe erlitten. Zwei Festungsbataillone mit Geschützen und Maschinengewehren aus Festungsbeständen waren an diesem Tage im Bogesenpaß von Schirmek vorgegangen. Sie wurden durch feindliche Artilleriefire von Donon her überfallen. In der engen Paßstraße sind die Geschütze und Maschinengewehre zerstört und unbrauchbar gemacht worden. Lebensfalls sind sie vom Feinde erbeutet worden, der später auf Schirmek vorging. — Ein unbedeutendes Kriegereignis, das keinerlei Einfluß auf die Operationen hat, aber den Truppen gegen Tollkühnheit und Unvorsichtigkeit ein warnendes Beispiel sein soll. Die wieder gesammelten Festungstruppen haben den Festungsbereich unverfolgt erreicht. Sie haben zwar ihre Geschütze, aber nicht den Mut verloren. Ob bei diesen Vorfällen Verrat der Landesbewohner mitgewirkt hat, wird noch festgestellt werden.

W. T.-B. Berlin, 18. Aug. Zu dem unerfreulichen Ausgang des Treffens bei dem Paß von Schirmek sagt die „Post, Bta.“: Die Meldung des Großen Generalstabs zeigt, wie ernst es dem letzteren mit seiner Versicherung ist, die Wahrheit unter allen Umständen bekannt zu geben, auch wenn sie für uns nicht erfreulich ist. Es handelt sich bei diesem Gefecht um kein großes Ereignis, sondern um eine Nebenaktion ohne Belang. — Im „D. A. A.“ wird gesagt, es war nicht beabsichtigt, dem Feinde eine reguläre Schlacht zu liefern, aber es kam zu einem Gelegenheitsgefecht, bei dem er auch geschlagen wurde, so daß er sich nach Velfort entfernte. Gelegenheitsgefechte sind in der Kriegsgeschichte häufiger, als man annimmt, und es ist merkwürdig, daß deutsche Truppen in Gelegenheitsgefechten fast immer erfolgreich sind. Dies ist ein Beweis dafür, daß das deutsche Militär sich jeder Situation sofort anzupassen vermag. Die Warnung des Generalstabs vor übertriebener Tollkühnheit, welche an die Meldung über den Ausgang des Treffens im Paß von Schirmek anknüpft, erscheint nur angebracht.

Hinterhältige Französlinge im südlichen Obereisaß.

Im Gegensaß zu der im allgemeinen vaterlandstreuen Haltung der Reichslande steht leider das Verhalten der Bevölkerung im südlichen Obereisaß, wo französische Sprache und Gesinnung noch vorherrschen. Die „Straßburger Post“ berichtet über folgende Bekanntmachungen, die auf bedauerliche Vorgänge in jenem Gebiet schließen lassen: Der Bezirkspräsident des Obereisaß hat unterm 13. August folgende Bekanntmachung erlassen:

Auf Befehl des kommandierenden Generals: Infolge einzelner Vorkommnisse auf dem Kriegsschauplatz wird folgendes öffentlich bekannt gemacht:

Wenn Einwohner einer Gemeinde sich am Kampf gegen unsere Truppen beteiligen, so werden nicht nur sie, sondern auch der Bürgermeister der betreffenden Gemeinde erschossen, die Ortschaft demoliert.

Unsere Truppen haben Befehl erhalten, jeden Hausbesitzer, welcher Angehörigen der französischen Wehrmacht in Uniform oder Zivilkleidung bei sich Aufenthalt gemährt oder von der Anwesenheit französischer Soldaten in seinem Haus Kenntnis erhält, ohne dies den Behörden oder unseren Truppen bei deren Herannahen anzuzeigen, sofort zu erschießen.

Wer eine Telegraphen- oder Telefonleitung zerstört, wird verhaftet und mit der härtesten Strafe belegt. Jeder Bürger hat alle in seinem Besitz befindlichen Waffen, auch Jagdgewehre und Munition auf dem Bürgermeisteramt abzuliefern. Ich mache die Herren Bürgermeister für die strengste Durchführung dieser Maßregel persönlich verantwortlich. Alle Waffenscheine werden hiermit aufgehoben. Ausnahmen von den obigen zwei Anordnungen werden zugelassen: in Mülhausen durch den Herrn Polizeipräsidenten, in der Stadt Colmar durch den Herrn Bürgermeister, in den übrigen Kreisen (einschließlich Colmar) von den Herren Kreisdeputierten.

Das Betreten der Schlachtfelder ist aufs strengste untersagt und nur den von den Bürgermeistern hierzu ausdrücklich ermächtigten Personen erlaubt. Das Verabreichen der Leichen wird mit sofortigem Erschießen geahndet.

Ich bedauere aufs tiefste, daß verabsäumungswürdige Verbrecen einzelner Schandhuden zu dieser Bekanntmachung zwingen und so den guten Namen der Elsässer schänden.

Mülhausen, 13. Aug. Gestern wurde folgende Bekanntmachung erlassen: Soeben wird gemeldet, daß in einem Hause hier selbst noch heute Angehörige der französischen Armee gefunden worden sind. Die Truppen haben Befehl erhalten, den Hausherrn, welcher Angehörigen der französischen Wehrmacht — in Uniform oder Zivilkleidung — bei sich Aufenthalt gemährt, ohne dies den Behörden und Truppen anzuzeigen, sofort zu erschießen.

Gebweiler, 13. Aug. Das „Gebweiler Tageblatt“ schreibt: Es ist allgemein bekannt, daß zu Beginn dieser Woche in den Orléans Uffholz und Sennheim bedauerliche Vorgänge sich abgespielt haben. Selbstverständlich geht es nicht an, hier alle die Einzelheiten zu berichten, von denen man in mündlichen Gesprächen erzählt. Dagegen dürfte es sehr wohl angebracht sein, aus diesem Anlaß an die Bevölkerung von Gebweiler und Umgebung die dringende Mahnung zu richten, daß jedermann es sich zur Pflicht mache, ein in jeder Beziehung korrektes und einwandfreies Verhalten zu beobachten, falls wir hier eine vorübergehende feindliche Invasion bekommen sollten, was aber nach dem gegenwärtigen Stand der Operationen unserer Armee als ausgeschlossen zu erwarten ist.

Die Heranziehung der Truppen aus den französischen Kolonien.

Hd. Marseille, 17. Aug. Frankreich zieht aus seinen afrikanischen Kolonien Truppen in großen Massen heran. Der Hauptteil wird zur Verstärkung der Festung Velfort verwendet.

Das erneute Angebot an Belgien.

Prebestimmen.

W. T.-B. Berlin, 18. Aug. Zur Erneuerung des deutschen Angebots an Belgien sagt die „Freisinnige Zeitung“: Belgien kann und darf sich nunmehr nicht beklagen, wenn es die Folgen des Krieges zu tragen hat. Es hat die verschönernde Hand Deutschlands zurückgewiesen, es will zu unseren Feinden gehören und dementsprechend behandelt werden.

Im „Berliner Tageblatt“ heißt es: Es ist nur zu begrüßen, daß die deutsche Regierung noch einmal in so warmen und eindringlichen Worten der belgischen Regierung den Frieden angeboten hat. Die belgische Regierung hat dieses Friedensangebot der deutschen Regierung in kurzen und klaren Worten abgelehnt. Es kann sein, daß der König und die belgischen Minister wirklich von der Empfindung geleitet werden, daß sie durch internationale Verpflichtungen gebunden seien, es kann auch sein, daß sie ihre Hoffnung auf den Beistand der französischen Armee und vielleicht mehr noch auf den diplomatischen Beistand Englands im Augenblick des Friedensschlusses setzen.

Die „Postische Zeitung“ sagt, die belgische Antwort sei der denkbar beste Beweis dafür, daß zwischen Belgien, Frankreich und England bindende Abmachungen für den gemeinsamen Krieg gegen Deutschland getroffen waren, die jetzt nicht mehr rückgängig gemacht werden könnten.

Die „Deutsche Tageszeitung“ sagt: Wir sind davon überzeugt, daß nach dieser Antwort Belgiens die bisher in so reichem Maße geübte und wiederholt ausdrücklich bekundete Langmut des Deutschen Reiches zu Ende ist.

Belgien die Folgen zu tragen haben für seinen unbedingten Sturz, für das deutsche Blut, welches schon auf belgischem Boden geflossen ist und für das niederträchtige, menschenjätzerische Verhalten der belgischen Bevölkerung gegen unsere deutsche Frauen und Kinder und deutsches Eigentum. Eiserne Härte ist einem solchen Volke gegenüber Pflicht der Gerechtigkeit und Menschlichkeit.

In der „Rational-Zeitung“ heißt es, der belgische Staat und das belgische Land werden nicht mehr auf die Rücknahme seiner ehemaligen Neutralität rechnen dürfen. Der Krieg wird in das Innere des Landes getragen werden.

Die „Post“ meint, die Antwort auf die belgische Antwort könne nur durch unser Heer gegeben werden.

Lüttich „ein Stützpunkt des deutschen Heeres“.

Ein amtlicher Bericht über den schnellen Fall der Festung Lüttich kann einschleiert werden. Uns war Nachricht zugegangen, daß vor Ausbruch des Krieges französische Offiziere und vielleicht auch einige belgische Truppen in der Handhabung des Festungsdienstes zu unterrichten. Vor Ausbruch der Feindseligkeiten war dagegen nichts eingewendet; mit Beginn des Krieges aber wurde es ein Neutralitätsbruch durch Frankreich und Belgien. Wir mußten schnell handeln.

mobilen Regimenter wurden an die Grenze gemorost und auf Lüttich in Marsch gesetzt. Sechs Friedensbrigaden mit Artillerie und Kavallerie haben Lüttich genommen. Danach wurden dort mobil gemacht und erhielten als erste Verstärkung ihre eigenen Ergänzungsmannschaften. Weitere Regimenter konnten nachgehoben werden, die ihre Mobilmachung soeben beendet hatten. Unsere Gegner sprachen bei Lüttich von 120 000 Deutschen, die dem Vormarsch wegen Schwierigkeiten in der Verpflegung nicht antreten konnten. Sie haben sich geirrt, die Pause hatte einen anderen Grund.

Jetzt erst begann der deutsche Aufmarsch. Die Gegner werden sich überzeugen, daß die deutschen Armeekorps gut verpflegt und ausgerüstet den Vormarsch antreten. Seine Majestät hat sein Wort gehalten, an die Einnahme der Forts von Lüttich keine Tropfen deutschen Blutes mehr zu setzen. Der Feind kannte unsere schweren Angriffsmittel. Doch nicht, daher glaubte er sich in den Forts sicher. Doch schon die schwächsten Geschütze unserer schweren Artillerie veranlaßten jedes durch sie beschossene Fort nach kürzester Frist zur Übergabe. Die noch erhaltenen Teile der Befestigungen räumen dadurch ihr Leben. Die Forts aber, gegen die unsere schweren Geschütze feuerten, wurden in kürzester Zeit in Trümmerhaufen verwandelt, unter denen die Besatzung begraben wurde. Jetzt werden die Forts wieder zur Verteidigung eingerichtet. Die Festung Lüttich soll den von unseren Gegnern gefassten Plänen nicht mehr dienen, sondern den deutschen Heeren ein Stützpunkt sein.

Der Generalquartiermeister v. Stein.

Zur Beteiligung des „Z. VI“ an der Eroberung Lüttichs. Berlin, 18. Aug. (Eig. Drahtbericht) Wie die „Post“ aus guter Quelle erfährt, ist der Unteroffizier des Reserveunteroffizier E. Trümper aus Kreuzberg (Kreis Heiligenstadt).

Die deutsch-belgischen Feindseligkeiten.

Kopenhagen, 18. Aug. (Eig. Drahtbericht) In einer Depesche der „Politiken“ aus Brüssel vom 18. Aug. heißt es: Die Feindseligkeiten wurden Dienstag bei — zwischen belgischen Patrouillen und deutscher Kavallerie eröffnet. Die Kavallerie nahm eine methodische Untersuchung der Gegend vor.

Ein kraßes Beispiel belgischen Mordmordes.

Berlin, 18. Aug. Wie weit der Mordmord auf belgischem Gebiet gegangen ist, das erzählt man erschütternd aus einer Todesanzeige in der „Kreuzzeitung“, welche lautet: „Der Allmächtige hat unseren lieben Bruder Amin von Klühov, Hauptmann und Kompagniechef, und seine treue Gattin Helen von Klühov, geb. Doyer von Rotenhein, heimgerufen. Er starb den Heldentod, sie wurde auf dem Wege zu dem gefallenen Gatten in Feindesland das Opfer

Mainzer Stimmungsbilder.

Halb sieben Uhr abends. Auf der Uferstraße neben Automobil, mit Offizieren besetzt. Die ganze Stadt wimmelt voll Soldaten. Auf dem Hallesplatz, dicht am Rhein neben der Stadthalle fällt sofort der Kriegszustand der Stadt auf. An langen, über den ganzen Platz gespannten Tischreihen verzehren einige hundert Ersatz-Reservisten ihr Abendmahl. Die dunkelbraunen, irdenen, tiefen Eßgeschirre glänzen vor Sauberkeit. Die Gabeln zeugen von deutschem Sinn für das Praktische. Die Feldküche, besteht aus 14 eisernen Kochkesseln, ist auf der Seite des Platzes nächst den Bäumen aufgestellt. Die Schornsteine rauchen noch, mehrere Haufen Kohlen liegen unter den Bäumen. Die Soldatentische stehen mit ihren großen Ausschöpfslöffeln immer zum Wiederausfüllen der Geschüßeln bereit. Die Stimmung der Mannschaft ist ruhig und ernst. Einige sprechen gar nicht. Sie denken wohl an ihre zurückgelassenen Lieben und an das, was kommen kann. Im ganzen sind es gereifte Männer, darunter solche mit würdevollem Vorkopf. Es ist auffallend, daß kein Alkohol verabreicht wird. Himbeerlimonade, Zigarren, Ansichtskarten finden bei von Mann zu Mann schreitenden Verkäuferinnen den meisten Absatz. Es sind auch Zelte aufgeschlagen, welche Ansicht- und Feldpostkarten, Schokolade, Erdbeermilch u. a. in Mengen anbieten. Auf der Rheinseite des Platzes glänzt das blaue Holz einer langgestreckten Militärbarade. Sie ist für die Mahzettel bei ungünstiger Witterung bestimmt. Die zahlreicheren Tische und Bänke, das Büfett in der Mitte, der Fußboden blinken vor Sauberkeit.

Ich gehe durch die uralten schmalen Gäßchen des ehrwürdigen Mainz. Ein erhebendes Gefühl überläuft mich, als mir zwei alte Männer von echt rheinischem, gesunden Schlag mit eisgrauen Werten den Weg weisen. Ihre Höflichkeit ist rührend. Der Weg führte mich an dem modernen, jetzt still liegenden Warenhaus Tied vorüber in ein winzig schmales

Gäßchen. Die beiden höflichen Greise hatten mich recht gewiesen. Dieses Gäßchen gestaltete meine Gefühle noch erhebender, nicht etwa weil es „Sonnenabhängen“ heißt und dort die Sonne nie hineinscheinen kann, aber weil mir ein begeistertes gesungener dienstlicher deutscher Männerchor aus diesem furchtbar schmalen Gäßchen entgegenstürmte. „Grüß Gott, mit hellem Klang!“ lönte, in mächtigem Afford aus kräftigen Kehlen feierlich gesungen, aus dem beliebten Gasthaus „Zur Sonne“ in die Stille des Abends. — Deutscher Sang, deutscher Wein, deutscher Rhein! — Der Gesang lockte mich. In dem dicht besetzten engen Gasthaus-„Garten“ herrschte echt rheinische Stimmung. Eine etwas nervöse Kriegsstimmung war bei aller Fröhlichkeit nicht zu verkennen. Die echt deutsch geschriebene Speisefarte mutete im Gegensatz zu den jetzt hoffentlich verschwundenen einfältigen, französischen „Menu“ (1.)-Karten deutscher Hotels (1) wohlthuend an. Die Kost war echt deutsche Hausmannskost, frei von all dem französischen mageren Firtelgang. Das Männerquartett ließ noch oft seine Lieber erklingen bis plötzlich atmungslose Stille eintrat. Ein biederer Landwehmann hatte sich erhoben, seine Tischgenossen baten um Silentium und der prächtige Soldat sang aus voller Brust, mit wahrer Herzenslust und wohlklingendem Bariton von Kampf, Säbel und Feuerregen. Der deutsche Patriotismus stieg zum Höhepunkt. Endloser Beifall folgte.

Mit froher Genugtuung, solch seltene Stimmung mit-erlebt zu haben, verließ ich das Gasthaus, mußte es verlassen, da der Verkehr über die große Straßen-Rheinbrücke um 9 Uhr gesperrt wurde. Nassig und Gottvertrauen erweckend stand der uralte Dom. Friedlich umgaben ihn die nicht minder alten, keinen malerischen Häuser zu seinen Füßen, schwer und mutenstehend hatten die Hufe kräftiger deutscher Pferde und das Rädergerassel der von ihnen gezogenen Kruppschen Kanonen wieder.

Mein Weg führte mich durch die von Soldaten immer noch belobten Straßen zum Hallesplatz und an das Rheinufer zu-

rück. Der klare Abendhimmel wies den Blick noch einmal zurück zu den sich majestätisch emporreckenden Türmen des würdevoll dreinschauenden Doms. Hinter ihnen verschwand der glühende Sonnenball. Über ihm aber zeigte als einzige an dem leeren, abendroten Himmel eine breite, schwere Wolke gleich einem mächtigen deutschen Hoereszug ihre am Horizont scharf auslaufende Spitze gen Frankreich.

Gustav Mauret, Wiesbaden.

Aus Kunst und Leben.

* Das Haus des Rubens. Aus Brüssel wird uns berichtet: In der Nähe der belgischen Hauptstadt liegt das alte und schöne Schloß von Steen, das in der Lebensgeschichte von Rubens eine Rolle gespielt hat: hier lebte jahrelang der Solene Meister mit seiner schönen zweiten Gemahlin, der Solene Tourment, deren Züge und Gestalt sein Pinsel der Rodowelt mit so meisterhafter Lebendigkeit erhalten hat. Vereinzelt vor einer Zeit wurde angeregt, der belgische Staat möge dieses Landhaus des Rubens ankaufen und in ein Rubens-Museum umwandeln, aber der Plan scheiterte, da die Stätte zu sehr abgelegen erscheint. Das Landhaus liegt inmitten von Feldern und Wiesen und befindet sich annähernd noch in demselben Zustande, wie zu Rubens Zeit; der Meister hat oft Landchaftsbilder der Umgebung geschaffen. Im Schloß sieht man auch noch den Tisch, an dem Rubens oft seine Freunde vereinigte, und ein Exemplar der gedruckten Mitteilung, in der im Jahre 1635 der Ankauf des Besitzums durch Rubens erwähnt wurde. Nun hat der belgische Senator Veder-Méru den Landhof des Rubens käuflich erworben; der neue Besitzer ist ein eifriger Kunstfreund, und es kann als sicher gelten, daß er der Nachwelt das Rubenshaus im unveränderten Zustande erhalten wird.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Als Freiwilliger hat sich der Romanchriftsteller Rudolf Herzog, der im 45. Lebensjahre steht, gemeldet.

ger Muechelmaerder. Im Namen der Familie... Die belgische Neutralität zuerst durch Frankreich verletzt. Köln, 17. Aug. Wie deutsche Flüchtlinge aus Paris der... Zeitung" mitteilen und wie durch zuverlässige... besichtigt worden ist, haben die französi-... Truppen bereits am 1. August abends den... Grenzort Erquelines besetzt, während... Truppen erst in der Nacht vom 2. zum 3. August... Grenze überschritten haben. Es ist damit ein-... festgestellt, daß die Verletzung der belgischen Neu-... zuerst von Frankreich begangen worden ist.

Die Deutschen zahlen ehrlich mit Gold! Gegenüber den zahllosen Lügenberichten in französischen... ist folgendes Bekenntnis einer Lyoner Zeitung recht... wert: Der „Lyon Republicain“ ließ sich am... August aus Brüssel folgendes berichten: „Die Deutschen... bisher in Lüttich sehr geringen Schaden angerichtet... scheinen zu zögern, als wären sie unruhig. Alles, was... den Bewohnern und Händlern entnehmen, bezahlen sie... Gold. Einzige und allein diejenigen Lütticher werden be-... die man im Besitz von Waffen findet.“

Die logischen Folgen der anerkanntswerten Haltung unserer Sozialdemokratie. Das Bahnstörwerk gegen den „Vorwärts“ aufgehoben! Vom Montag ab ist auf allen Bahnhöfen der Eisenbahn... der Berliner Hoch- und Untergrundbahn der „Vor-...“ erhältlich. Das dem Verkauf bisher entgegenstehende... ist aufgehoben worden.

Ein erfreulicher Erlaß des Generals v. Bissing. Die „Frankfurter Volksstimme“ schreibt: Wie Zunder und... Holz werden im Nu die Volksgruben und Drahtver-... gegen Sozialisten beseitigt, zuletzt auch der Ausschluß... Blätter vom Bahnstörverkauf. Wo eine Ver-... wie die Verwaltung der Lippstädter Militär-... nicht rasch umlernen konnte, hilft das Militär-... mando nach. Der stellvertretende kommandierende... des 7. Armeekorps in Münster erläßt folgenden... Befehl: „Das Vertrauen zu unserer deut-... so tüchtigen Arbeiterschaft ist während der... der letzten Zeit in voller Weise gerech-... tigt worden. Dieses Vertrauen soll durch nichts er-... ert werden. Darum macht es auch keinen Unterschied... Zeile der Arbeiterschaft während des Friedenszustandes... missionen irgendwelcher Art angeschlossen waren. Ich... es daher nicht für richtig halten, wenn bei Aufrufen... von Arbeitern für die Dienste der Heeresver-... Arbeiter aus solchen Gründen ausgeschlossen werden... solche Maßnahme widerspricht der Verpflichtung... politische Unterschiede im Heeresdienste nicht zu machen... stellvertretende kommandierende General. Frhr. von...“ — Frhr. v. Bissing ist derselbe Mann — so bemerkt... Frankfurter Sozialistenblatt dazu —, der einst einen ge-... Korpsbefehl herausgab: im Kriegsfall sollten sofort... sozialistischen Führer festgenommen werden. Welch eine... ungung!“

7. Mainz, 18. Aug. (Eig. Drahtbericht) Für Mainz... bislang alle Wirtschaften, in denen das sozialdemo-... Parteiblatt auslag, mit dem Militärpostamt befestigt... ist dieser Postamt aufgehoben worden. Ebenso ist in... auf Anordnung des kommandierenden Generals der... über das sozialdemokratische Parteilokal aufgehoben...

Vorsorge und Fürsorge.

Fürs Rote Kreuz. Aachen, 17. Aug. Der Männergesang-Verein „Orpheus“... die schwere goldene, mit 1000 M. bewertete, vom... Albert von Belgien gestiftete Medaille, die der Ver-... internationalen Wettstreit in Brüssel errungen hat... Rote Kreuz für dessen Zwecke zur Einklemmung... erreichen.

Düsseldorf, 17. Aug. Aus den Stiftungsmitteln des... Goethevereins“ stiftete dessen Vorsitzender Ober-... v. Rheinbaben 50 000 M. für das deutsche Rote...

W. T.-B. Otha, 18. Aug. Das hiesige Gewerkschafts-... der sozialdemokratischen Partei ist der Behörde als... zur Verfügung gestellt worden.

Eine Kriegsstiftung machte J. F. Lehmanns Verlag... München, indem er den Reinerlös von 1000 M. aus dem... von Oberstabsarzt Dr. Schöntwert „Bademeikum des...“ je zur Hälfte dem Rote Kreuz und den Familien... Feldes stehenden Wehrleute überwieß.

Die Firma Richard Krüger in Leipzig hat 25 000 Pakete... „Kriegerrol“-Patent- und Erfrischungsbombons dem... Kreuz gestiftet und ein großer Teil gelangte bereits zur... Verfügung. Außerdem zahlt die Firma der Frau eines... einberufenen Angestellten eine wöchentliche Vergütung... 10 M.

Vorstellung unbedingt benötigter Arbeitskräfte von der... Landsturmpflicht. W. T.-B. Berlin, 18. Aug. Die „Nordd. Allg. Ztg.“... auf Anordnung des Kriegsministeriums werden die... Landsturm angehörigen Müller und Führer von Motor-... landwirtschaftlichen Maschinen und Maschinen in... überlandzentralen in weitgehendem Maße zurück-... werden.

Zur Ersparnis von Benzin. hd. München, 18. Aug. Das Generalkommando des ersten... Armeekommandos erläßt ein Verbot des Verkehrs... Autodroschken zur Ersparnis von Benzin und anderen... schloffen.

Jetzt keine Lohnrückereien. Halle, 17. Aug. Das Staatsministerium von Sachse-... nburg erläßt einen Aufruf, in dem die Arbeitgeber... in der Landwirtschaft, ermahnt werden, das jegige... Angebot von Arbeitskräften nicht zu Lohnrückereien zu... sondern die Stärkung des sozialen Friedens gerade... als eine patriotische Pflicht anzusehen.

Ein russisch-jüdischer Aufruf. Dresden, 17. Aug. Von russisch-jüdischer Seite wird hier... ein Aufruf veröffentlicht, der die russischen Juden an die... erinnert, die ihnen die Regierung des jetzigen Zaren... Es sei Pflicht jedes in Deutschland lebenden russi-... Juden, für das deutsche Rote Kreuz zu sammeln.

Die Bekämpfung der Kreditnot in Handwerkerkreisen. W. T.-B. Berlin, 17. Aug. Die in Folge des Kriegsaus-... in dem gewerblichen Mittelstande hervorgetretene... Kreditnot hat den Handelsminister veranlaßt, mit den belei-

igten Kreisen in Verhandlungen einzutreten, in welcher Weise... ihr zu begegnen sei. Man kam zu dem Ergebnis, daß die... Bekämpfung der Kreditnot in Handwerkerkreisen durch die... Genossenschaften in Anlehnung an die Zentralgenossenschafts-... lasse zu erfolgen habe. Letztere stellte in entgegenkommen-... der Weise die Kriegslage berücksichtigende Erleichterungen des... Geschäftsverkehrs in Aussicht.

Der Gruß eines kurländischen Landarbeiters. Für die Bestimmung eines Teils — wohl nicht des Klein-... sten! — der russischen Saisonarbeiter legt das folgende Schrei-... ben, das der „Deutschen Tageszeitung“ zugegangen ist und... das wir im Wortlaut wiedergeben, ein hübsches Zeugnis ab:... „Aus tiefem Herzen grund, ich wünsche Die besten erfolgen... für Drafen Deutschen Söhne und Wasen, und wen Sie zit nah... mein Heimat zu das ist Auslands Deutschland zu an die oft... See nach Provinz Kurland und Bisland, dan wünsche ich nur... die Besten erfolgen. Landwirtschaftlicher arbeiter aus proving... Kurland, Kreis Fridrichstadt. Rennaufen, Westhofelland, den... 8. august 1914. Julius Kalswischki. Herunter mit dem Rufen.“

Das sind unsere Mäuen! Ein junger preussischer Offizier berichtet dem „Tagbl... f. Lit.“: Ein Mann steht ganz allein auf Posten; sein Pferd... hatte er in einem Garten stehen. Er hatte nur noch fünf... Patronen. Da kommt eine russische Kosakenpatrouille von... sechs Mann auf ihn zu. Er bleibt ruhig stehen und schießt... abgesehen natürlich. Er schießt den ersten runter, den zweiten... den dritten, den vierten. Die russischen Kerls haben nun... bemerkt, daß er nur ein einziger ist. Sie wollen ihn also... attackieren. Er schießt mit seiner letzten Kugel das Pferd... eines von beiden runter, so daß der Russe unter das Pferd... kommt; den letzten schießt er tot. Als der unter dem Pferd... liegende hervorgekrabbelt ist und auf ihn losgeht, sagt der... brave Mann (ein Refrakt übrigens): „Da ich keine Patronen... mehr habe, muß ich dich totschützen!“ Gesagt, getan! — Der... Mann ist sofort zum Unteroffizier befördert und zum... Eisernen Kreuz eingereicht worden.

Ein preussisches Soldatenstückchen. Ein mutiges Soldatenstückchen dreier Berliner... wird dem „Berl. Vol.-Anz.“ aus Gollub an der weipreu-... schisch-russischen Grenze gemeldet. Den dreien, einem Gefreiten... und zwei Kameraden eines Kavallerie-Regiments, war das... Warten auf den Feind etwas langweilig geworden, und... deshalb wagten sie sich eines Abends bei einem... Patrouillenritt weiter in das feindliche Gebiet hinein, als... ihre Instruktion es ihnen vorschrieb. Dabei kamen... sie an ein erst vor wenigen Tagen von den Russen niederge-... branntes Gehöft und entdeckten in einer unversehrt gebliebe-... nen Scheune Licht. Sie schlichen näher und sahen zu ihrer... größten Verwunderung, wie ein russischer Major mit... 15 Mann seines Truppenteils Wutti trank... und Zigaretten rauchte. Unser Gefreite gab seinen... Kameraden einen Wink, schlug mit dem Gewehrfaß die... Scheunentür ein und stand mit einem Sprung mitten unter... den Feinden, die vor Entsetzen vergaßen, zu den Waffen zu... greifen. Als der Gefreite „Hände hoch!“ rief, warf der... Major seine Arme schleunigst als Erster in die Luft, und die-... sem edeln Beispiel folgte die gesamte tapfere... Kriegerjhar. Die Waffen wurden ihnen abgenommen, und... im Triumph führten die drei Preußen die 16 Russen als... Gefangene ab.

Verhaftung eines Landesverrätters. — München, 18. Aug. (Eig. Drahtbericht) Der in Damm-... heim wohnende Detektiv und Kriminalbeamte... Weinlich wurde gestern unter dem Verdacht der Spionage... in seiner Wohnung verhaftet. Er hat sich durch wieder-... holte Reisen nach Frankreich und in die Schweiz... sowie durch große Geldausgaben verdächtig gemacht... Der Verdacht verstärkte sich durch gewisse Fragen, die Weinlich... an die bei ihm einquartierten Soldaten richtete und durch... die Tatsache, daß er bis in die letzte Zeit hinein eine rege... Korrespondenz nach elsässischen und französischen... Orten führte.

Generaldirektor Bergmann in englischer Gefangenschaft. S. Berlin, 18. Aug. (Eig. Drahtbericht) Der General-... direktor der Bergmann-Elektrizitätswerke, A.-G., Kommer-... zientat Siegmund Bergmann, der zur Zeit des Ausbruchs... des Krieges in Amerika weilte, geriet auf der Rückreise, als... sein Dampfer in Southampton anlegte, in englische Gefangen-... schaft. Nur die Behauptung, er sei amerikanischer Staatsan-... gehöriger, verschaffte ihm schließlich die Freiheit.

Die schlechte Behandlung der Deutschen in Russland. Christiania, 17. Aug. Der norwegische Dampfer... „Minerva“, der von Omega am Weißen Meer kommt, wo das... Schiff beim Kriegsausbruch lag, berichtet, drei deutsche... Dampfer seien dort von den Russen in Grund gebohrt, 50... Mann der Besatzung und eine Dame verschleppt und... gefangen genommen worden, ohne daß sie das Notwendigste... mitnehmen konnten. Nach einigen Tagen wurden die hungern-... den Gefangenen 10 Meilen landeinwärts gesandt.

Die Ausweisung der Reichsdeutschen aus Serbien. # Budapest, 18. Aug. (Eig. Drahtbericht) Über Sofia... erhält der „Pester Lloyd“ die Meldung, daß alle Reichsdeut-... schen aus Serbien ausgewiesen wurden und über Sofia,... Bukarest und Budapest die Heimat zu erreichen suchen.

Ein Dreieck auf dem Balkan? Köln, 17. Aug. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Wien, die... Mobilmachung der Türkei sei nicht eine bloße Vorsichtsmä-... ßregel, sondern die Antwort auf die unmittelbare Bedrohung... durch Russland, das die Absicht hat, die Durchfahrt durch... die Dardanellen zu erzwingen und dadurch den Kampf um den... Besitz von Konstantinopel zu eröffnen. Man nimmt an, daß... in den letzten Tagen zwischen Russland und England Ver-... einbarungen getroffen wurden, infolge deren England seinen... Widerstand gegen die Öffnung der Dardanellen aufgegeben... hat. Dadurch ist nicht nur die Türkei, sondern sind auch... Rumänien und Bulgarien bedroht, die in die Gefahr... geraten, russische Vasallenstaaten zu werden. Hieraus dürfte... sich eine türkisch-rumänisch-bulgarische In-... teressengemeinschaft ergeben, die zu einem gemein-... samen Zusammengehen gegen Russland und den Dreierbund... führen würde, wodurch dieser eine Kräfteersplitterung zu-... gunsten Deutschlands und Österreichs erleiden würde.

Die Reise Laant-Weis nach Sofia und Bukarest. W. T.-B. Konstantinopel, 17. Aug. Der Minister des... Zimern und der Kammerpräsident sind nach Bukarest abge-... reist. Die Reise wird mit der Regelung der Inselfrage in... Zusammenhang gebracht.

Stiftung eines österreichischen Ehrenzeichens für Verdienste... um das Rote Kreuz. W. T.-B. Wien, 18. Aug. Der Kaiser als Oberhäupter... Protoktor des Roten Kreuzes schuf anlässlich der am 22. August... bevorstehenden 50. Wiederkehr des Jahrestages der Errichtung... der Genfer Konvention Ehrenzeichen für die Ver-... dienste um das Rote Kreuz. Die Auszeichnung, die fünf Ab-... stufungen umfaßt, soll in ihren zwei obersten Stufen mit Er-... mächtigung des Protoktorstellvertreters Erzherzog Franz Sal-... vator für besonders verdienstliche Betätigung zu-... gunsten des Roten Kreuzes verliehen werden.

Italienisches Wohlwollen. W. T.-B. Wien, 17. Aug. Die italienische Kolonie in... Wien, welche nur klein ist, veranstaltete, nicht nur von... humanitären Gefühlen geleitet, sondern ganz besonders um... ihre Sympathie für Österreich-Ungarn und den Dreieund zu... bezeugen, unter ihren Landsleuten eine Sammlung, deren... Ergebnis 8350 Kronen war. Diese Summe wurde heute dem... österreichischen Roten Kreuz übergeben. Bemerkenswert ist... daß die hiesigen italienischen Arbeiter die Initiative zu... der Sammlung ergriffen hatten. Die hervorragendsten Mit-... glieder der Kolonie begrüßten die Sammlung auf das freun-... digste und unterstützten sie bestens.

Deutsches Reich.

* Eine Reinigung Berlins! Das Berliner Polizei-... präsidium macht folgendes bekannt: „Vorwiegend... wird Berlin und Umgegend in nächster Zeit Einquar-... tierung erhalten. Im Interesse der Volksgesundheit... ist es daher dringend geboten, die zur Eindäm-... mung der Prostitution nötigen Maßregeln zu... treffen. Die Exekutivbeamten des Landespolizei-... bezirktes Berlin haben den Auftrag erhalten, ganz... besonders auf die Kontrollbirnen und die der Gewerbs-... unucht verdächtigen Frauenpersonen zu achten. Da-... neben sollen sie ihr Augenmerk aber auch auf solche... weiblichen Personen richten, welche sich in der Öffent-... lichkeit (Straßen, Lokalen usw.) nach Prostituiert-... manier so auffallend und heraus-... fordernd benehmen, daß sie das sittliche Gefühl... ihrer Mitbürger verletzen. Sie alle werden künftig... unachtsamlich ohne Ansehen der Person festgenommen... und den zuständigen Dienststellen zur zeitweisen... Inhaftnahme und eventuelle Verhängung... der sittenpolizeilichen Aufsicht zuge-... führt werden! Bei dem geistigen Niveau der groß-... städtischen Bevölkerung kann auf volles Verständnis... dafür gerechnet werden, daß in solch ersten Kriegs-... zeiten, wo die Rücksicht auf die Wehrkraft und Wehr-... fähigkeit des Volkes obenansteht, zu außerordentlichen... Maßregeln geschritten werden muß.“ — Diese Ver-... fügung des Polizeipräsidenten wird, so bemerkt die... „T. N.“ dazu, von allen ansässigen Deuten mit einem... „Bravo“ begrüßt werden. Dem schamlosen Gebaren... einer gewissen Sorte Frauen und Mädchen, die keines-... wegs der „gewerbmäßigen Prostitution“ angehören... sich aber trotzdem, wie es in der Verfügung sehr richtig... heißt, „nach Prostituiertenmanier auffallend... und herausfordernd benehmen“, muß eine Schranke... gesetzt werden. Es hat Empörung genug geschaffen... ohne daß der einzelne, so sehr es in ihm lagte, etwas... dagegen tun konnte. Täglich gehen uns Zuschriften aus... unserem Leserkreise zu, die dieser Empörung Ausdruck... geben und besonders auf die Launenstraßen... hinweisen, welche die „Blancour“ Berlins — es gibt... davon leider Gottes noch in Menge trotz des Ernstes... der Zeit — aus gewissen Gründen mit Vorliebe auf-... suchen. Auch auf manche Kaffeehäuser, wo die... Vaterlandsbegeisterung zum gemeinen „Kummel“, an... dem die oben gekennzeichnete Frauenwelt einen erheb-... lichen Anteil hat, erniedrigt wurde, wird die Verfügung... sehr heilsam wirken.

Heer und Flotte.

Zur Verleihung des Dienstauszeichnungskreuzes. Ein... im „Armeeverordnungsblatt“ veröffentlichter Erlaß des... Kaisers vom 16. August, betreffend die Zuerkennung des An-... spruches auf das Dienstauszeichnungskreuz an... die oberen, mittleren und Unterbeamten sowie an Personen... des Soldatenstandes vom Feldwebel abwärts des Heeres, der... Marine und der Schutztruppen besagt: „Ich will am heutigen... Tage, an dem ich mich zu meinem Feldheere begeben, den... höchsten, mittleren und Unterbeamten sowie den Personen des... Soldatenstandes vom Feldwebel abwärts meines Heeres, meiner... Marine und meiner Schutztruppen in Anerkennung... der treuen Dienste und als Zeichen der Zusammengehörigkeit... aller Dienstgrade einen erneuten Beweis meiner Gnade zu-... leiten werden lassen, indem ich ihnen nach 25jähriger... aktiver Dienstzeit den Anspruch auf das von des hoch-... seligen Königs Friedrich Wilhelms III. Majestät am 18. Juni... 1825 für Offiziere gestiftete Dienstauszeichnungskreuz zu-... erkenne. Ich vertraue, daß diese Auszeichnung ein weiterer... Ansporn zu treuester Pflichterfüllung sein wird.“

Aus Stadt und Land. Wiesbadener Nachrichten.

Die Frauen und die Kriegsgefangenen.

Die Mitteilungen über das schamlose Gebaren, das in... Frankfurt, Stuttgart usw. einzelne Frauen französischen... Kriegsgefangenen gegenüber an den Tag legten, haben in den... erst gemittelt und um die Aufrechterhaltung der Würde der... deutschen Nation besorgten Kreisen der Bevölkerung einen... Sturm von Entrüstung hervorgerufen, der seinen... Niederschlag in zahlreichen Zuschriften gefunden hat. Wir... können diese Zuschriften unmöglich alle zur Kenntnis unserer... Leser bringen, um aber den Wiesbadenerinnen zu zeigen, wie... ein ähnliches Verhalten hier unter Umständen aufgenommen... würde, wollen wir einige der charakteristischsten Ausführungen... wenigstens auszugsweise veröffentlichen. Vorher aber wollen... wir noch bemerken, daß selbst aus kleinen Rheinorten, die von... den Gefangenenangenen berührt worden sind, dieselben bedauer-... lichen Erscheinungen gemeldet werden, wie sie sich in Frank-... furt a. M., Stuttgart und anderen Großstädten gezeigt haben... Eine Dame schreibt uns: „Deutsche Frauen und Mädchen... empören sich über das schändliche Verhalten einzelner per-

verzer Weiber, welche die französischen Gefangenen nicht als Feinde, sondern als liebe Gäste mit Rosen und Süßigkeiten empfangen. In solch schamloser Weise besudeln sie den Ruhm unserer deutschen Brüder und den Ruf ihrer deutschen Schwester. Es genügt freilich nicht, diese „Damen“ in den Zeitungen namhaft zu machen. Keinem dürfte es verdragen werden, wenn er bei einem solchen Anblick der Unwürdigkeit eine echt deutsche Ohrfeige verfehle. Müssen diese Frauen und Mädchen erst den Gah und die Greuelthaten der Feinde erfahren, um sich auf ihr Deutschtum und ihre Frauenehre zu bestimmen?

Eine andere Dame meint, „diese Sorte Damen“ sollten aus Bahnhöfen und anderen Orten, wo sie sich den Franzosen ausdrängen, polizeilich hinausgewiesen werden, solchen „Damen“ gegenüber sei keine Maßregel zu streng, während ein Leser, der 1870 dieselben Beobachtungen machte, die auch jetzt wieder gemacht worden sind, mitteilt, daß damals das unwürdige Treiben erst aufhörte, als öffentlich darauf hingewiesen worden war, daß die Franzosen in den liebenswürdigen „Damen“ zweifelhaft Personen sähen.

Ganz energische Töne schlägt der Einsender einer weiteren Zuschrift an. Er führt u. a. aus: „Ich bin der Ansicht, daß eine wirkliche Dame, die sich zu einer solchen gemeinen Handlungsweise hergibt, sich zu einer Dirne herabwürdigt. Ich würde (und fordere jeden auf, das gleiche zu tun), wenn ich Zeuge eines solchen Benehmens wäre, der „Dame“ ins Gesicht schlagen, daß sie rücklings zu Boden fiele, denn das sind wir unseren im Feld stehenden Angehörigen schuldig!“

Gern wird man hören, was „drei deutsche Mädchen“ in dieser Angelegenheit zu sagen haben: „Das Verhalten der Stuttgarter „Damen“ den Franzosen gegenüber ist unserer Empfindung nach eine Schande und deutscher Frauen unwürdig, gerade in dieser Zeit, in der jeder begeistert eintreten sollte für die deutsche Sache, und darin bestärkt werden sollte durch die schände und rücksichtslose Behandlung der Deutschen im Ausland. Solche Frauen, die sogar jetzt von ihrer Bewunderung für die Ausländer nicht aufwachen, sind nicht wert, Deutsche zu sein, und haben nicht das Recht, sich deutsch zu nennen. Wir sind fest überzeugt, im Sinne aller deutschen Kameradinnen zu reden.“

Wir betonen ausdrücklich, daß wir hier nur eine kleine Auswahl der Zuschriften wiedergeben konnten, die sich mit den deutschen Frauen und den französischen Gefangenen beschäftigen. Notwendig erschien es uns, jetzt schon auf die Stimmung aufmerksam zu machen, von der die Bevölkerung zurzeit beherrscht wird. Wenn auf der einen Seite vor der Entfaltung über großer Liebenswürdigkeit den auch hier zu erwartenden Franzosen gegenüber gewarnt werden muß, so darf doch auf der anderen Seite auch die ernste Mahnung an die Wiesbadener Bevölkerung gerichtet werden, sich keinerlei Ausschreitungen gegen Gefangene zuschulden kommen zu lassen. Man halte sich stets gegenwärtig, daß der einzelne Gefangene nicht für die Sünden seiner Regierung und nicht für das Unrecht verantwortlich gemacht werden kann, das hier und da unseren Landsleuten auf dem Boden seines Vaterlands zugefügt wird. Die Militärbehörde wird für die Gefangenen in einer Weise sorgen, die eines Kulturstaates würdig ist, die Bevölkerung hat also nicht notwendig, hier irgendwie eingzugreifen. Sie verhält sich am besten vollständig zurückhaltend.

Todesfall. Der General der Artillerie z. D. Wilhelm J. Koerber hier selbst ist im Alter von 88 Jahren gestorben. Er war Inhaber des Eisernen Kreuzes 1. Klasse und des Ordens pour le mérite.

Zahlung von Mieten. Von Tag zu Tag mehren sich die Klagen, daß zahlreiche Mieter die Zahlung der Miete verweigern. Es mag ja in einer Anzahl von Fällen Mietern schwer fallen, die Miete zu entrichten, besonders dann, wenn der Ernährer stellunglos geworden ist. Es gibt aber auch eine große Anzahl von Fällen, in denen die Miete verweigert worden ist, trotzdem der Ernährer noch Stellung und Einkommen besitzt. Von verschiedenen Seiten, z. B. der hiesigen Handelskammer, ist darauf aufmerksam gemacht worden, daß die Verpflichtung zur Mietzahlung unter allen Umständen aufrecht erhalten bleibt. Wir machen nochmals hier darauf aufmerksam. Im Interesse aller Kreise ist es gelegen, hier eine Vermittlungsstelle einzurichten, damit die Mieter beraten werden und damit in den Fällen, in denen wirklich Notlage der Mieter vorliegt, eine Stundung der ganzen Miete oder eines Teils derselben eintreten kann. Es dürfte im Interesse des „Hausbesitzervereins“ liegen, wenn er die Einrichtung dieser Stelle sofort in die Hand nimmt und sich der Mitarbeit der Arbeitgeberkreise und der Arbeitnehmerkreise, also der Handelskammer, der Handwerkskammer, der Gewerkschaften usw., dabei versichert. Wir glauben, daß diese Anregung auf einen fruchtbareren Boden fallen wird.

Die Kriegshilfe des Jung-Deutschlandbundes. Mit Beginn des Kriegs hat die Ortsgruppe Wiesbaden des Jung-Deutschlandbundes eine „Abteilung für Helfer- und Nachrichtenendienst des Roten Kreuzes Wiesbaden“ ins Leben gerufen. Die Abteilung ist dem Kreisverein vom Roten Kreuz für den Stadtkreis Wiesbaden unterstellt und hat folgende Aufgaben zu erfüllen: 1. Die jugendlichen Mitglieder sollen durchmarschierenden und durchfahrenden Truppen Speisen und Getränke reichen. 2. Sie sollen das Pflegepersonal der Lazarette durch Herbeischaffen von Arznei und Verbandstoffen, von Bett- und Krankentische, Betten, Strohsäcken, Stroh, von Nahrungsmitteln, ferner durch das Reinigen der Lazarettküche, das Fortschaffen der unreinen Wäsche, das Verbrennen des verbrauchten Strohs u. a. m. entlasten und für die Verwundetenpflege ganz frei machen. 3. Sie sollen den gesamten Nachrichtenendienst der Lazarette und der an ihnen beschäftigten Herren Ärzte übernehmen. Die Wache der Abteilung für Helfer- und Nachrichtenendienst befindet sich im Städtischen Jugendheim am Postplatz, Fernsprecher 4513, 3 (durch das Stadtamt). Der Dienst läuft voreerst von vormittags 8 bis abends 8 Uhr. Sobald die Lazarette mit Verwundeten besetzt sind, wird ständiger Nachrichtenendienst eingerichtet, so daß die Helfer zu jeder Zeit zur Stelle sein können.

Für den Sanitätsdienst. Eine Leserin des „Wiesbadener Tagblatts“ macht darauf aufmerksam, daß es sich empfiehlt, bei der Ankunft eines Lazarettzugs taschentuchgroße Tücher bereit zu halten. Aus ihrer im Jahre 1866 gesammelten Erfahrung wisse sie, daß zahlreiche Verwundete bei der Ankunft zunächst um Tücher zur Abwischung von Schweiß und Blut bitten.

Die Nassauische Kriegsversicherung auf Gegenseitigkeit hat gestern ihre Annahmestellen eröffnet. Dieselben sind durch Plakate kenntlich gemacht. Es sei besonders darauf hingewiesen, daß diejenigen, welche einen Kriegsteilnehmer ver-

sichern wollen, gut daran tun, dies möglichst zu beschleunigen, denn wenn ein Kriegsteilnehmer bereits gefallen oder verwundet ist, kann er natürlich nicht mehr versichert werden. Nach einiger Zeit werden auch alle Annahmestellen geschlossen werden, so daß von da ab Versicherungen nur bei den Landesbankstellen genommen werden können.

Organisierte Liebestätigkeit. Stadtverordnetenvorsteher Dr. Alberti schreibt uns: „Auf Nachfrage an mich gerichtete Anfragen sei nochmals ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß alle vom Kreisomitee des Roten Kreuzes gesammelten Gelder für die gesamte hier organisierte Liebestätigkeit Verwendung finden. Die Verteilung an die einzelnen Zweige dieser Liebestätigkeit erfolgt durch einen besonderen Ausschuß, der aus folgenden Herren zusammengesetzt ist: Oberbürgermeister Gläting als Vorsitzendem, Dr. Friß Berlé, Rechtsanwalt Dr. Videl, Generalleutnant z. D. Krebs und Polizeipräsident v. Schend.“

Für Kriegsfürsorge — heißt doch wohl Fürsorge für Not während und infolge des Kriegs — und Rotes Kreuz sind nun bereits Hunderttausende gesammelt, die aber voreerst noch wenig benötigt werden, während Hunderte von Arbeitslosen darben. Da wäre es doch naheliegend, von diesem Geld etwas — und wären es nur die Zinsen — zur Linderung der augenblicklichen Not dieser Bedürftigen zu verwenden, die arbeitsfreudig, aber arbeitslos sind. Eventuell veranlasse man sofort eine besondere Geldsammlung, ledige Leute wären mit 1 M. pro Tag schon hochbeglückt.

Kriegsspenden. Dem „Tagblatt“-Verlag gingen für militärische Zwecke zwei weitere Feldstecher zu von Herrn Wgula, An der Ringkirche 8, und Herrn Apotheker Bahmann, Dohheimer Straße 83.

Selbstmordversuch. Am Sonntagabend machte die hier bei ihren Eltern in der Blücherstraße wohnende Marie Baum den Versuch, sich im Rhein bei Viebrich zu ertränken. Sie wurde von einem jungen Mann gerettet und in das Viebricher Krankenhaus gebracht, von dort aber bereits gestern wieder entlassen.

Eine Warnung für unsere Krieger. Im Anschluß an die in unserer gestrigen Sondernummer veröffentlichte „Warnung für unsere Krieger“ teilt uns ein Leser mit, daß viele französische Bauern und Fränkireurs mit Vorliebe ihre Gewehre im Küchenschornstein verdecken, der daher ebenfalls bei jeder Einquartierung untersucht werden sollte.

Ein großer Menschenauflauf entstand gestern morgen in der Schachtstraße. Ein dortiger Hausbesitzer drang in die Wohnung einer Mieterin ein, deren Ehemann ins Feld gezogen ist, räumte dieselbe und warf die Möbel einfach auf die Straße. Erst als zwei Schutzleute einschritten, ging der skandalöse Vorgang zu Ende. Zahlreiche Menschen waren Zeuge desselben und zeigten nicht wenig Lust zur Lynchjustiz. Der zartfühlende Hausherr aber zog vor, sich in Sicherheit zu bringen.

Personalmeldungen. Landgerichtsdirektor Grimm dahier ist zum Landgerichtspräsidenten ernannt und als solcher nach Hanau versetzt.

Kleine Notizen. Bis jetzt sind dahier 150 Motorrädern zu verzeichnen. — Bei der Polizei dahier sind die folgenden Fahrräder als gestohlen angemeldet: Marke Viktoria Nr. 344 508 und 275 442, Schad Nr. 47 305, Adler Nr. 362 895, Union und Viktoria ohne Nummerangabe. — Gefunden wurde am 14. d. M. ein Fahrrad, Marke Raumanns Germania mit der Fabriknummer 710 220. Eigentumsansprüche sind geltend zu machen auf Zimmer Nr. 4 der hiesigen Polizeidirektion. — Von morgen Mittwoch ab gelangen die Kriegsunterstützungen in dem Hause Marktstraße 1/3, Eingang durch das Tor über den Hof von Marktstraße 3, zur Auszahlung.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

Schwerer Unglücksfall. — **Viebrich, 18. Aug.** Gestern Abend kurz nach 10 Uhr wurden zwei Angehörige eines Mainzer Landwehrbataillons, die am Bahnhof Viebrich-Ost Wache gestanden und gerade abgelöst worden waren, als sie nach ihrem Wachlokal marschieren, von einer Rangiermaschine erfasst und überfahren. Einer der Leute, Vater von 5 Kindern, wurde sofort getötet, der andere liegt hoffnungslos in dem hiesigen Krankenhaus.

z. Bierstadt, 18. Aug. In der Generalversammlung beschloß der hiesige „Vogel-, Geflügel- und Kaninchenzüchterverein“ zur Linderung der Kriegsnot die Summe von 150 M. zu bewilligen. Hiermit soll die Gemeinde 100 M. erhalten zum Ankauf von Lebensmitteln und die Weinfinderschule 50 M. Auf dem wurde der Vorstand ermächtigt, zur Unterhaltung bedürftiger Familien von Vereinsmitgliedern frei über das vorhandene Barvermögen des Vereins zu verfügen.

z. Rimbach, 17. Aug. Die hiesigen vereinigten Wiesenbesitzer, welche wegen des Militärschießplatzes bei Rimbach in einem Vertragsverhältnis mit dem 18. Armeeobersteheben, haben einen Teil ihrer Rodsumme im Betrag von rund 300 M. der Königl. Kommandantur Mainz zur freien Verfügung überlassen. Die Gemeinde Rimbach hat sich diesem löblichen Vorgehen mit einem Teil ihrer Rodsumme angeschlossen. Ein schöner Bau wäre es den Nachbargemeinden sowie Privatcorporationen, welche ebenfalls in demselben Vertragsverhältnis stehen, wenn sie auch berechtigte Beschüsse fassen würden.

Gerichtssaal.

Unschuldig der Spionage verdächtig.

W. T.-B. Koblenz, 17. Aug. Vor dem Kriegsgericht der Festung Koblenz-Ehrenbreitstein wurde heute der in den ersten Mobilmachungstagen berichtete Anschlag auf den Cöchemer Tunnel verhandelt. Der Angeklagte, der nach einer früheren Meldung bereits erschossene Gastwirt Nicolai aus Cöchem, wurde für unschuldig befunden und freigesprochen. Der ihm durch die Untersuchungshaft entstandene Schaden soll ersetzt werden.

sh. Ein Zeitungsverleger als Majestätsbeleidiger. Über einen sonderbaren Vorgang, bei dem es sich um einen Zeitungsverleger als Majestätsbeleidiger handelt, erzählen die westfälischen Wälder. Darnach ist der Medakur und Verleger der „Westfälischen Rundschau“, Joseph Klostermann wegen Majestätsbeleidigung, begangen in einem Artikel seines Blattes, und wegen anderer Artikel durch einen Polizeiergenten verhaftet und nach Münster verbracht worden. Das Weiterereignen der „Westfälischen Rundschau“ wurde verboten und die Klostermannsche Druckerei beschlagnahmt. Nachdem schon gleich zu Beginn der Mobilmachung die „Westfälische Rundschau“ erklärt hatte, daß der Krieg selbstverständlich mit einer furchtbaren Niederlage Deutschlands enden werde, und die weiteren Artikel des Blattes sich einer ähnlichen Politik befleißigten, erscheint die Festsetzung Kloster-

manns auch in seinem eigenen Interesse geboten. Klostermann scheint schon seit längerer Zeit an einer schweren geistigen Depression gelitten zu haben.

Letzte Drahtberichte.

Die Offensive der deutschen Flotte.

Untergang eines deutschen Unterseebootes. **W. T.-B. Berlin, 18. Aug.** Von einer Fahrt mehrerer Unterseeboote nach der englischen Küste ist das Boot „U 15“ nicht zurückgekehrt. Englischen Zeitungsnachrichten zufolge soll „U 15“ im Kampfe mit englischen Streikräften vernichtet worden sein. Von den Verlusten, welche die englische Flotte dabei erlitten hat, ist nichts aus den englischen Meldungen zu ersehen.

S. Berlin, 18. Aug. (Vom Reichsmarineamt zensiert.) Der vom „Volkischen Telegraphen-Bureau“ gemeldete Untergang des Unterseebootes „U 15“ ist ein Verlust, den wir bedauern, aber es ist ein Ereignis, mit dem wir rechnen mußten, ein Verlust, wie er unter Umständen auch einmal in größerem Umfange sich im Seekriege nicht vermeiden läßt. Daß bei dem Kampfe vermutlich die ganze Besatzung des Unterseebootes, etwa 20 brave deutsche Seeleute, den Tod gefunden haben, ist in hohem Maße betäubend, aber ohne Einfluß ist eben im Seekriege, und gerade im Seekriege, nichts zu gewinnen. Nach englischen Meldungen ist es der Kreuzer „Birmingham“ gewesen, der das Unterseeboot vernichtet hat. Wie wir ebenfalls bei dieser Gelegenheit erfahren, sind zurzeit Unterseeboote und Torpedoboote in großer Zahl auf deutschen Werften im Bau und gerade in diesen Tagen hat die Zahl unserer Unterseeboote durch drei weitere vermehrt werden können.

Englische Lügenberichte über „Goeben“ und „Breslau.“

S. Berlin, 18. Aug. (Fig. Drahtbericht.) Nicht nur in englischen, sondern auch in italienischen Blättern findet man die Meldung, daß die „Goeben“ und die „Breslau“ havariert in Pola angelangt seien. Auch diese Meldung dürfte auf englische Ausstreuerungen zurückzuführen sein. Zu unserer Freude sind wir in der Lage, versichern zu können, daß die „Goeben“ und die „Breslau“ vollständig unbeschädigt sind.

Zur Heldentat der „Königin Luise“.

S. Berlin, 18. Aug. (Vom Reichsmarineamt zensiert.) Über den Kampf und den Untergang des Dampfers „Königin Luise“ sind in der Presse, insbesondere in der Auslandspresse, die mannigfaltigsten Nachrichten verbreitet worden. Auch wurde bereits ein Nachruf auf den Führer des Dampfers, Kapitän Biermann, veröffentlicht. Wie vorständig man allen derartigen Meldungen gegenüber sein muß, erhellt daraus, daß nach unseren Informationen authentische Nachrichten über die „Königin Luise“ und über die Zahl der etwaigen Opfer auch heute an den amtlichen Stellen noch nicht vorliegen. Insbesondere sollten Nachrufe nicht veröffentlicht werden, bevor die amtlichen Verlautbarungen herausgegeben sind.

Die Verteilung unserer Kolonien unter England und Frankreich.

Wie sie sich's denken. — **Stockholm, 18. Aug.** Aus London wird dem „Svenska Dagbladet“ gemeldet, daß sämtliche Angriffe gegen die deutschen Kolonien in West- und Ostafrika vorher zwischen England und Frankreich verabredet worden seien. Sämtliche Kolonien sollen erobert werden, so daß innerhalb einer Woche (!) das deutsche Kolonialreich verschwinde. Im großen soll bereits das Teilungsprojekt über die Kolonien zwischen Frankreich und England vorliegen. (Das wird man mit einiger Seiterkeit bei uns erfahren. Schriftl.)

Der Krieg in Afrika. **Berlin, 18. Aug.** Aus London wird gemeldet: Am vergangenen Donnerstag soll der englische Regierungsdampfer „Gwendolin“ den deutschen Regierungsdampfer „b. Wilmann“ auf dem Kapassasee weggenommen und die Maschinen und sowie Geschütze zerstört haben. Der Kapitän, Ingenieur und die übrige Besatzung seien gefangen genommen worden. — Falls diese Nachricht zutrifft, so wäre dies ein erneuter Beweis für die fesselhafte Kurzsichtigkeit der englischen Kriegsführung und Politik, die sich nicht scheut, selbst in Innerafrika, wo es so wenig Beize gibt, den Eingeborenen den Kampf zwischen den europäischen Nationen vor Augen zu führen, nur um billige Lorbeeren zu ernten.

Bereinigung der englischen und französischen Flotten. **Mailand, 18. Aug.** Nach dem „Corriere della Sera“ ist die Bereinigung der englischen und der französischen Flotten vollzogen. Die Streikkräfte in der Nordsee unterstehen dem englischen Admiral Jellicoe (was schon bekannt war), die Streikkräfte im Mittelmeer dem französischen Admiral Paul de Lapérouse.

Ein Rittmeister der Reserve als Opfer der Franktireurs. **Δ Deidesheim, 18. Aug.** (Fig. Drahtbericht.) Der hiesige Bürgermeister Rittmeister v. R. Dr. Ludwig Vasser mann-Jordan wurde als Führer einer Bagageabteilung von einem Franktireur hinterrücks erschossen. Der Vater des Getöteten hatte seinem Sohn Geld nachgeschickt, erhielt dieses aber mit dem Bemerkten zurück, der Sohn sei bereits gefallen.

Der Kommandeur der Deutschmeister gefallen. **W. T.-B. Wien, 18. Aug.** In einem der letzten Kämpfe gegen Serbien ist der Kommandeur des Deutschmeister-Regiments Oberst v. Holzhausen gefallen.

Die Sarenfamilie in Moskau. **W. T.-B. Petersburg, 18. Aug.** Der Kaiser und seine Familie sind in Moskau angekommen.

Der Papst erkrankt. **W. T.-B. Rom, 18. Aug.** Dem „Giornale d'Italia“ zufolge ist der Papst an einem leichten Fieber erkrankt und hütet das Bett.

Handelsteil.

Banken und Geldmarkt.

Frankfurter Börse. Der Börsenvorstand Frankfurt a. M. in seiner gestrigen Sitzung gleichwie in Berlin folgendes beschlossen: Die Fälligkeit aller auf Ultimo August geschlossenen Geschäfte wird auf Ultimo September hinausgeschoben; dementsprechend wird der Zahltag für gegebene und empfangene Ultimogelder von Ultimo August auf Ultimo September hinausgeschoben. Der Zinssatz erhöht sich dementsprechend der Veränderung des Reichsbankdiskonts für den Monat September um die Hälfte des für den Monat August verordneten Betrages, soll aber wenigstens 4 1/2 Proz. und höchstens 6 1/2 Proz. betragen. Dementsprechend erhöhen sich die verordneten Reportsätze. Laufende Engagements werden als mit 5 1/2 Proz. geschoben. Depots bei Börsenombarden unverändert.

Mainzer Börse. Mainz, 18. Aug. Die Börse findet nächsten Freitag ab wieder in der Stadthalle statt.

Erweiterung der Beleihungstätigkeit der Kriegsdarlehens. Die seitherigen Bestimmungen der Reichsdarlehensverordnungen sind teilweise erweitert dahingehend, daß zuverlässigen Inländern behoben werden: die auf den Inländern Obligationen der Staaten Dänemark, Holland, Italien, Spanien, Schweden, Schweiz und Türkei nach den amtlich notierten Börsenkursen vom 25. Juli d. J. bis zur Höhe von 10 Proz. des Kurswertes, ferner festverzinsliche, auf den Inländern lautende mündelsichere inländische Werte, auch wenn die deutschen Börsen nicht notiert sind, bis zur Höhe von 10 Proz. des Nennwertes.

W. T. B. Die Frage der Wiedereröffnung der österreichisch-ungarischen Börsen. Wien, 17. Aug. Der Generalsekretär der österreichisch-ungarischen Bank, Felix Schmidt, erklärte: Die Frage der Wiedereröffnung der Börse besitzt wohl noch keine Aktualität, doch besteht auch ein gewisses Staatsinteresse hieran und es dürfe wohl erwartet werden, daß die in dem hoffentlich bald eintretenden Falle entscheidender der österreichisch-ungarischen Truppen wieder zur Aufnahme ihres Betriebes berufen würde.

W. T. B. Bank von England. Stockholm, 17. Aug. (Drahtbericht) Nach hier vorliegenden Nachrichten hat die englische Regierung gegenüber der Bank von England, um dieser die Fortsetzung der Diskontierungstätigkeit zu ermöglichen, die Garantie gegen jeden Verlust der von der Bank von England diskontierten Wechsel übernommen, soweit diese vor dem 4. August akzeptiert sind. Die Bank von England berechnet für die durch das Wechselkontor geschaffene Prolongationsfrist 2 Proz. über ihrem normalen Satz, zurzeit also 8 Proz.

Industrie und Handel.

Für ein allgemeines Moratorium. Die Handelskammer Mainz beantragte bei dem hessischen Ministerium dem Deutschen Handelstag ein allgemeines dreimonatiges Moratorium. — Auch die Solinger Handelskammer hat den Reichskanzler telegraphisch dringend ersucht, ein Moratorium anzuordnen. Den gleichen Beschluß faßte die Handelskammer Trier.

Verlängerung der Patentfristen. Der „Reichsanzeiger“ bekannt: „Die vom Kaiserlichen Patentamt in Patent-, Muster- und Warenzeichensachen verfügten Fristen sind um 3 Monate verlängert worden.“

Die westlichen Montanwerke und der Krieg. Das Stahlinstitut in Hagendingen hat, wie auch alle anderen lothringisch-luxemburgischen Eisenwerke, seinen Betrieb vollständig einstellen müssen wegen der zurzeit unterbundenen Kokszufuhr. — Die bereits für die zweite Augushälfte angesetzten Abschluß-Aufsichtsratssitzungen westdeutscher Montanunternehmen, wie Hoesch, wurden auf unbestimmte Zeit vertagt.

A.-G. Metzeler u. Co., München. Das am 11. März 1914 eröffnete Konkursverfahren ist am 14. August als durch Zwangsvergleich beendet aufgehoben worden.

Chamotte- und Tonwerk Hunsrück, A.-G., Wiesbaden. Nach Berliner Zeitungsnachrichten ist diese Gesellschaft nach der kürzlich erfolgten Beendigung des Konkursverfahrens reorganisiert und unter der Firma Norddeutsche Holzhandels-Gesellschaft unter gleichzeitiger Verlegung des Sitzes nach Berlin als neues Unternehmen errichtet worden. Das Aktienkapital beträgt 1 1/2 Mill. M.

Die Leipziger Messe abgesagt. Die vielen Proteste gegen die Abhaltung der Leipziger Messe haben jetzt doch Erfolg gehabt. Die Leipziger Hauptmesse, die auf den 30. August festgesetzt war, die Ledermesse und Meßbörse für Lederindustrie, die am 2. September abgehalten werden sollte, und die Schuh- und Ledermesse sind abgesagt.

Marktberichte.

W. T. B. Berliner Metallmarkt. Berlin, 17. Aug. Zink 53 bis 55 M., Blei 47 bis 49 M., Zinn 320 bis 340 M., Feinkupfer 150 bis 165 M., Antimon 85 bis 90 M., Aluminium 300 bis 220 M.

W. T. B. Berliner Getreidemarkt. Berlin, 17. Aug. (Schluß.) Weizen fest 217 bis 220, Roggen fest 187.50 bis 189.50, Hafer 205 bis 209, Mais (runder) fest 184 bis 192, Weizenmehl ruhig 31 bis 39, Roggenmehl ruhig 26.50 bis 29. Auch heute war das Geschäft am Markte für Lokogetreide sehr gering, die Tendenz aber fest. Die Weizen- und Roggenpreise waren höher, da die Zufuhren nur kleine waren. Für Hafer wurden wiederum umfangreiche Käufe vom Proviantamt vorgenommen.

Frankfurter Getreidemarkt. Frankfurt a. M., 17. Aug. Bei etwas stärkerem Besuche als an den letzten Markttagen läßt sich wieder über etwas Geschäft berichten, wenn sich dieses auch naturgemäß in engen Grenzen bewegt. Das Angebot in Landweizen ist noch nicht groß, die Preise schwanken zwischen 24 und 25 M. Roggen ist mit 21.50 bis 22 M. zu verkaufen. Neue Gerste zu 20.50 bis 21 M., neuer Hafer ungefähr 20 bis 22 M., alter Hafer 26 bis 28.50 M., Mehl 39.75 bis 40 M. Futtermittel bei großer Zurückhaltung der Käufer ruhig. Weizenkleie kostet ungefähr 11 1/2 bis 12 M.

Mannheimer Getreidemarkt. Mannheim, 17. Aug. Inländischer Weizen war etwa 1 M., ausländischer 1/2 bis 1 1/2 M. billiger erhältlich. Roggen und Hafer lagen dagegen etwas fester. Man notierte für neuen inländischen Weizen 24 1/2 bis 25 1/2 M., ausländischen 28 bis 29 M. Inländischer Roggen per August notierte 23 bis 23 1/2 M., per September 22 1/2 M., Futtergerste 21 M., alter Hafer 26 M., neuer Hafer August/September 22 1/2 M., Mais mit Sack 21 M., Weizen- und Roggenmehl blieben unverändert.

m. Obst- und Gemüsemärkte. Am 17. August erzielte in Kaiserslautern der Zentner Birnen 7 bis 15 M., Pflaumen 6 bis 7 M., Mirabellen 12 bis 15 M., Aprikosen 10 bis 20 M., Reineclauden 10 bis 12 M., Apfel 8 bis 15 M., Zwetschen 8 bis 10 M., Trauben 40 bis 50 M., Nüsse 60 bis 70 M., Spinat 10 bis 12 M., Zwiebeln 10 bis 12 M., Pflückerbsen 10 bis 12 M., Bohnen 8 bis 12 M., die 100 Stück Salatgurken 3 bis 4 M., Einmachgurken 1 bis 1.20 M., Blumenkohl 10 bis 20 M., Endiviensalat 6 bis 7 M., Kopfsalat 5 bis 6 M., Meerrettich 6 bis 18 M., in Freinsheim der Zentner Zwetschen 3 bis 4 M., Pflaumen 2.50 bis 2.75 M., Reineclauden 4 bis 4.50 M., Mirabellen 5 bis 7 M., Aprikosen 8 bis 9 M., Pfirsiche 7 M., Apfel 4 bis 10 M., Birnen 5 bis 7 M.

Konkurs-Nachrichten

aus den O.-L.-G.-Bez. Darmstadt, Frankfurt a. M., Kassel.

Name (Firma)	Wohnort (Amtsgericht)	Konkursverwalter	Tage	Recht	Ann.	Verf.	Verf.	Verf.
Hieronymus Krack	Ockstadt (Friedberg, Hessen)	B.-A. Dr. von Helmolt	30. 7.	20. 5.	28. 8.	28. 8.		
Elsa Hess, geb. Kittel	Hanau	—	—	—	—	—	2. 9.	
1. Kfm. Georg Tuch, Inh. d. Abzahlungs-geschäfts N. Fuchs, Möbel- u. Ausstattungs-Geschäft, 2. N. Bloch & Co., 3. S. Oswald, 4. Heinrich Hofmann, 5. Richard Fels, 6. Julius Jttmann, 7. J. Jttmann Nachf., 8. Lothringer Möbelhallen Georg Tuch, 9. J. Wertheimer	1. Frankfurt a. M., 2. Köln a. Rh., 3. Offenbach a. M., 4. Offenbach a. M., 5. Hanau, 6. Luxemburg, 7. Metz, 8. Metz, 9. Strassburg (Frankf. a. M.)	Justizrat Lazarus	30. 7.	1. 10.	14. 8.	13. 10.		
Kfm. Emil Müller	Wiesbaden	B.-A. J.-R. Dr. Seilgsohn	30. 7.	1. 9.	29. 8.	3. 10.		
Kommanditgesell. i. Fa. Carlsbach & Cahn	Mainz	B.-A. J.-R. Dr. O. Scherer	3. 8.	16. 10.	3. 9.	30. 10.		

Wetterberichte.

Deutsche Seewarte Hamburg. 18. August, 8 Uhr vormittags.

1 = sehr leicht, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = stark, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = Sturm, 9 = Sturm, 10 = stärker Sturm.

Beob.-Station.	Barom.	Wind-Richtung u. Stärke	Wetter	Therm. Cel.	Beob.-Station.	Barom.	Wind-Richtung u. Stärke	Wetter	Therm. Cel.
Bergum	754.1	NW 2	halbbd.	-17	Selly	765.5	NNO 2	wolkig	+16
Hamburg	762.9	WNW 3	bedeckt	-15	Aberdeen	765.1	W 1	bedeckt	+12
Swinemünde	761.4	OSO 1	halbbd.	-18	Paris	765.1	W 1	bedeckt	+12
Bonn	761.1	NW 1	—	-17	Vißlingen	765.5	NNO 2	wolkig	+16
Aachen	761.5	NW 1	bedeckt	-13	Christiansund	765.1	W 1	bedeckt	+12
Hannover	762.2	NW 2	halbbd.	-14	Kögen	761.9	N 3	halbbd.	+18
Berlin	761.8	N 1	wolkig	-17	Kopenhagen	760.9	SW 2	bedeckt	+11
Oresden	761.5	bedeckt	-14	Stockholm	760.4	SW 2	wolkig	+8	
Breslau	761.0	ONO 1	wolkig	-16	Papua-da	760.4	—	—	—
Wetz.	762.5	N 3	bedeckt	-14	Petersburg	760.4	—	—	—
Frankfurt	762.4	NO 3	wolkig	-15	Sarabau	760.4	—	—	—
Karlsruhe	761.9	NNO 2	Regen	-15	Wien	758.3	WNW 3	wolkig	+17
München	760.8	W 2	bedeckt	+14	Rom	758.4	SO 1	halbbd.	+12
Jugspitze	530.0	N 2	Schnee	-2	Loranz	7.7.5	SO 1	wolkig	+24
Valencia	—	—	—	—	Stettin	—	—	—	—

Beobachtungen in Wiesbaden

von der Wetterstation des Nass. Vereins für Naturkunde.

	17. August	7 Uhr morgens	2 Uhr nachm.	9 Uhr abends	Mittel.
Barometer auf 0° und Normalhöhe	717.9	719.2	750.2	749.1	749.1
Barometer auf dem Meerespiegel	758.9	759.3	790.3	789.3	789.3
Thermometer (Celsius)	14.3	16.7	13.8	13.3	14.3
Dunstspannung (mm)	11.4	11.5	9.7	10.9	10.9
Relative Feuchtigkeit (%)	95	95	68	81.3	—
Wind-Richtung und -Stärke	still	NW 2	NW 2	—	—
Niederschlagshöhe (mm)	2.3	2.0	2.1	—	—

Höchst Temperatur (Celsius) 17.7. Niedrigste Temperatur 14.3.

Wettervoraussage für Mittwoch, 19. August 1914.

von der Meteorologischen Abteilung des Physikal. Vereins zu Frankfurt a. M.

Wolkig, trocken, etwas warmer, Winde aus nördlichen Richtungen.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 6 Seiten.

Verantwortlich für die innere Redaktion: W. Gegerhorst.

Verantwortlich für die äußere Redaktion: Dr. phil. G. Schefflenberg; für das Feuilleton: G. v. Raue; für „Aus Stadt und Land“ und das geleimte Feuilleton: G. Wöhrbe; für „Berichtswelt“: G. Diefenbach; für „Sport und Luftfahrt“: F. B. E. Bodeker; für „Berichtswelt“ und den „Briefkasten“: G. Bodeker; für den „Korrespondenzdienst“: H. G.; für die „Korrespondenz“: G. Bodeker; für die „Korrespondenz“: G. Bodeker; für die „Korrespondenz“: G. Bodeker.

Druck und Verlag der G. Schefflenberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

Sprechstunde der Redaktion: 12 bis 1 Uhr; in der politischen Abteilung von 10 bis 11 Uhr.

Aufruf!

Alle hier wohnhaften amerikanischen Frauen u. Mädchen, die solche von amerikanischer Herkunft, welche sich Liebeswerken für die ins Feld gezogenen Krieger und deren hier zurückgebliebenen Familien beteiligen wollen, werden gebeten, sich umgehend schriftlich an das hiesige amerikanische Konsulat zu wenden.



Königlich Fadingen

wird von allen Apotheken, Drogerien, Kolonial- und Mineralwasser-Handlungen und der Hauptniederlage

F. Wirth, G. m. b. H.,
Wiesbaden,
Tannusstr. 9 u. Güterbahnhof-West,
Telephon 67 u. 522,
in frischen Füllungen zu den seitherigen bekannten Preisen geliefert.

Billige Weine!

Weintrinken schützt vor epidemischen Krankheiten, ist gesund, erfrischt den Geist und verleiht jedem neue Kräfte. Bei Abnahme grösserer Quantitäten verkaufe kurze Zeit folgende Weine zu ermässigten Preisen: B15184

Flasche mit Glas	in Glas	in Glas
	seither	jetzt
Bubenheimer	0.90	0.70
Niersteiner Nr. 3	0.95	0.80
do. „ 5	1.20	1.00
do. „ 6	1.30	1.10
do. „ 7	1.50	1.25
do. 1911er „ 6	1.55	1.35
do. 1911er „ 7	1.80	1.55
do. 1911er „ 8	2.00	1.75
Wormeldinger Mosel	0.95	0.80
Moselblümchen	1.05	0.90
Bruttiger Mark	1.10	0.95
Ingelheimer rot	1.10	0.90
do. „	1.30	1.10
do. Nonnenberg	1.70	1.40
Margause 1907er	1.50	1.25
Chät. Lavoque	1.70	1.45
Gold Malaga GK	1.60	1.35
Portwein GK	1.70	1.45
do. RK	2.10	1.80
do. Gr.K	2.60	2.30

F. A. Dienstbach,
Weinhandlg., Schwalbacher Str. 7.

Echter Deutscher Cognac, garantiert reiner Weinbrand, daher besonders empfehlenswert f. Kranke u. Genesende, p. Fl. Mk. 3, 3.50, 4, 4.50 etc.

Billiger Cognac-Verschnitt per Fl. 1.50, 1.90, 2.50.

Wilhelm Hirsch,
Weinhandlung,
Telephon 868,
17 Bleichstrasse 17.
B 12282

Übersetzungen, Korrekturen, Nachdrücke werden gut besorgt. Abdruck 20, 3.



Königlich Selters

ist stets in frischen Füllungen in allen Apotheken, Drogerien, Kolonialwaren- und Mineralwasserhandlungen und in der Hauptniederlage

F. Wirth G. m. b. H. Wiesbaden
Telefon 67 und 522,
Tannusstrasse 9
und Güterbahnhof West, 1446
erhältlich zu den bekannten Preisen.

Oberselterser Mineralbrunnen

stets in frischen Füllungen vorrätig in allen Apotheken, Drogerien, Kolonialwarenhandlungen und bei der Hauptniederlage

F. Wirth, G. m. b. H., Wiesbaden,
Tannusstrasse 9.
Telephon 67 u. 522, 1451

Rex-Gläser

wieder eingetroffen.

Erbitte rechtzeitige Bestellung.

Erich Stephan,

Kl. Burgstrasse. Ecke Häfnergasse.

K80

Oeffentliche Aufforderung.

Das von uns auf den Namen Frau Josephine Herbst, hier, Jahnstraße 46, unter Nr. 45,729 ausgefertigte Sparlassenbuch mit einem Inhalt an Kapitaleinlage von M. 432,43 und laufende Zinsen ist abhanden gekommen. Gemäß § 6 unserer dem oben erwähnten Buche beigefügten Sparlassenordnung, fordern wir den Inhaber desselben auf, seine Ansprüche unter Vorlage dieses Buches innerhalb 6 Wochen bei uns geltend zu machen, indem nach Ablauf dieser Frist das Buch null und nichtig ist und keine Ansprüche mehr gegen uns erhoben werden können.

Wiesbaden, den 18. August 1914.

Bereinsbank Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.
Meis. Heymann.

Bekanntmachung.

Mit Bezugnahme auf den Ausruf des Landsturms warne ich die un- ausgebildeten Landsturmpflichtigen vorzeitig ihre Stellung oder ihren Beruf aufzugeben. Alle Arbeitgeber erbitte ich dringend, diesen Leuten wegen Verbleibens in ihren Stellungen oder beim Suchen neuer Stellungen keine unnötigen Schwierigkeiten zu machen, weil diese Leute, die sich nach Biffer 5 C des Ausrufes zunächst nur zur Stammrolle zu melden hatten, voraussichtlich nicht oder nur zu einem ganz geringen Teil zur Aushebung kommen werden. Biffer 1 des Landsturm-Ausrufes besagt ja auch bereits ausdrücklich, daß zunächst nur militärisch ausgebildete Landsturmpflichtige zur Einstellung kommen werden; auch von diesen wird voraussichtlich zunächst nur ein geringer Teil zur Einstellung gelangen.

Frankfurt a. M., 14. Aug. 1914.
Der kommandierende General.
Gen. Frhr. von Gall, Gen. der Inf.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 19. August c., mittags 12 Uhr, versteigere ich im Hause Dellenstraße 6 hier:
2 vollständige Betten, 1 Vertiko, 1 Divan, 1 Trumeau, 2 Kleider- u. 2 Küchenschränke, 2 Regulatoren, 2 Wogen, diverse Silber, Tisch-, Stühle, 1 große Partie Zigaretten, Zigarettenhüllen, Zigarettenstacheln, circa 10 Pfd. Tabak u. a. m. öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Barzahlung. B15102
Versteigerung teilweise bestimmt.
Landsdorfer, Gerichtsvollzieher, Dellenstraße 12.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 19. August c., nachmittags 3 Uhr, werden in dem Saale Neugasse 22 dahier:
1 Schreibtisch, 1 Partie Briefpapier und 2 Albums öffentlich zwangsweise gegen Barzahlung versteigert.
Gubermann, Gerichtsvollzieher, Wallufer Straße 12.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 19. August 1914, nachmittags 3 1/2 Uhr, werde ich im Pfandlokal Dellenstraße 7 hier:
3 Sofas, 2 Schreibtische, 1 Nähmaschine, 1 Büfett, 2 lange Spiegel, verschiedene Wägen, eine Schreibmaschine u. a. mehr öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Barzahlung versteigern.
Wiesbaden, 18. August 1914.
Richter, Gerichtsvollzieher, Oranienstraße 48. 1.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 19. August 1914, nachm. 4 Uhr, werden im Pfandlokal Neugasse 22:
1 Schreibmaschine, zwei Betten, 2850 Zigaretten, 10 Stück Herrenhüte, 1 Vertiko, 1 Schreibtisch zc. öffentlich zwangsweise gegen Barzahlung versteigert.
Wiesbaden, 18. August 1914.
Beite, Gerichtsvollzieher, Müdesheimer Straße 30.

Sehr billig und nahrhaft!

Ba. Ia. Hühner 1-1.20 Mk.
Schwere Hühner à Pfund 85 Pf.
Rehrücken à Pfund 85 Pf.
Prima Rehrücken à Pfund 70 Pf.
Rehrücken à Pfund 1 Mk.
Nur Eichenhorststraße 3.

Billig! Billig!

Mittwoch früh sind am Zwiebelstand prima Satz-, Essig-, Einmachgurken u. Aprikosen zu haben. Meinhard.

Von der Reise zurück

Geheimrat **Dr. Kempner.**

Von der Reise zurück

Wichert,

Dr. dent. surg.
Sprechst. 10-4. Tel. 3249.

Stof- u. Schirmfabrik
W. Renker, Marktstr. 32.
Reparieren und Heberziehen schnell und billig. — Telephon 2201.

Billig! Billig!
Schöne vollsaftige Zitronen
per Stück 5 Pf., solange Vorrat reicht.
O. Grünberg,
Eiergroßhdlg., Mauergasse 17.

Zweitschen bide, zum Einmachen, 10 Pfd. 1 Mk.
Einmachbirnen 10 Pfd. 75 Pf.
Platter Str. 130a, früher Adlerstr. 55.

Kartoffeln

liefert zentnerweise frei Haus Otto Ankebach, Schmalbacher Straße 91.

Kartoffeln

zu kaufen gesucht, adernweise zum Selbstkosten. Karl Kirchner, Rheingauer Straße 2. Tel. 479.

Lohnfuhrwerk

zum Brotfahren gesucht.
Heinrich Werner, Kupfermühle, 115 Mainzer Straße 115.

Nervösen u. Stoffwechselkranken

erteilt zweckdienlichen Rat u. event. Hilfe auf Grund langjähriger eigen. Erfahrungen

L. Schmidt,

Etiviller Straße 16, Parisere.

Ich nehme die beleidigenden Neußerungen, die ich in Bezug auf den Pausführer Karl Koffel in D. H. St. a. M. ausgesprochen habe, als unwahr und mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück.
Bierstadt, 17. August 1914.

Karl Philipp Hildebrand.

Die Beleidigung, die ich am 25. Dezember v. J. in der Wirtshaus „Zur Stadt Wiesbaden“ in Bierstadt dem Oberpostkassener Karl Stiehl in Bierstadt gegenüber ausgesprochen habe, nehme ich mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück.
Christian Ludwig Schmidt in Bierstadt.

Kurhaus-Veranstaltungen am Mittwoch, 19. August.

Nachmittags 4 1/2 Uhr:
Abonnements-Konzert
Städtisches Kurorchester.
Leitung: Herr H. Jrmmer, städt. Kapellmeister.
1. Choral: Vater kröne Du mit Segen unseren König und sein Haus.
2. Ouvertüre zur Oper „Norma“ von V. Bellini.
3. Finale aus der Oper „Die Hugenotten“ von G. Meyerbeer.
4. Der Wanderer, Lied v. F. Schubert.
5. Des Kaisers Waffenruf, Marsch von Fr. Wagner.
6. Ouvertüre zur Oper „Die Entführung aus dem Serail“ von W. A. Mozart.
7. Nachruf an C. M. v. Weber, Fantasie von E. Bach.
8. Sternbannermarsch von P. Sousa.

Abends 8 Uhr:
Abonnements-Konzert
Städtisches Kurorchester.
Leitung: Herr Carl Schuricht, Städt. Musikdirektor.
1. Choral: Ist Gott für mich.
2. Thüringische Ouvertüre von E. Lassen.
3. Auf der Wacht aus op. 146 „Aus dem Soldatenleben“ von F. Hiller.
4. Zwei Militärmärsche v. R. Strauß.
5. Ave im Kloster, für Streichorchester u. Harfe von W. Kienzl.
6. Zu einem Drama, Tondichtung von Fr. Gernsheim.
7. Einzug der Götter in Walhall, Schlusszene aus „Rheingold“ von R. Wagner.

Wegen Einberufung versch. Lehrer suche auf sofort
tüchtigen Mathematiker
und Neuphilologen.
Dr. E. Loewenberg,
Direktor des Wiesb. Pädagogiums.
Rheinbahnstr. 5. Sprechst. 11-12 1/2.
Der Mann,
w. m. die Rehlade n. Ofen angeh. hat, wird geb. u. f. Abreise, da ich dem Preise nachkomme.
Sipper, Dranienstraße 23.
Laden, beste Geschäftslage, mit ab. v. Wohn. preisw. Bleichstraße 25, 1. l.

Besserer Herr
sucht auf sofort Pension in nur gut. Familie. Nur schriftl. Offert. an Frau Preuß, Rheinstraße 71, Stb. 2.
Lehrling kann eintreten.
Dentist Emil Müller, Mauritiusplatz. Auf dem Wege Schwalb. Straße-Mariahilffirche gestern eine goldene Brosche verl. Andenken. Geg. g. Bel. abzugeben. Schmalbacher Straße 77.
Goldener Anker in schw. Leder-Hülle verloren. Abzugeben Rheinstraße 15, 1 St.
Dobermann entl. Luisenstr. 6, 1.

Foxterrier entlaufen, zwei schwarze Heden auf d. Rücken, Kopf ziemlich dunkel, auf d. Namen „Terra“ hörend. Abzug. gegen gute Belohnung Krotzel 6, Parierre.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, unser innigstgeliebtes

Johannachen

im zarten Alter von 1 1/4 J. in ein besseres Jenseits abzurufen.
Um stille Teilnahme bitten
Die trauernden Eltern,
Geschwister und Großeltern,
Adolf Preß.
Wiesbaden, 17. Aug. 1914.
Schlfr. 23.
Die Beerdigung findet Donnerstag, den 20. August, nachmittags 3 1/2 Uhr, vom Südfriedhofe aus statt.

Dampf-Waschanstalt **A. Binder, Mainz,**

übernimmt nach wie vor pünktlichste Besorgung der Wäsche.
Vertreter: **J. Nerking, Zimmermannstr. 4, Part.**

Für die uns bewiesene herzliche Teilnahme anlässlich des Hinscheidens meines lieben Mannes, unseres fürsorgenden Vaters, sagen wir besonders Herrn Delan Vidal für seine trostreichen Worte, dem Gastwirteverein, dem Gesangverein „Gemütlichkeit“ Sonnenberg, den Stammgästen, Freunden und Bekannten für die prachtvollen Kranzspenden herzlichsten Dank.
Wiesbaden, 18. August 1914.

Die trauernd Hinterbliebenen:
Frau Elisabeth Müller, Wwe., und Kinder,
Restauration „Zur Muderhöhle“.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres teuren Entschlafenen und für die zahlreichen Blumenspenden, besonders den Herren Prinzipalen und Beamten der Maschinenfabrik Wiesbaden, den verehrten Vereinen, sowie Herrn Konsistorialrat Dr. Eibach für die trostreichen Worte am Grabe und all denen, die uns in der schweren Stunde hilfreich zur Seite standen, sprechen wir unsern tiefgefühlten Dank aus.

Frau Lina Monsheimer, Wwe., und Kinder.
Dohheim, den 18. August 1914.

Codes-Anzeige!

Gott dem Herrn hat es gefallen, unser innigstgeliebtes, treues Mütterchen, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwägerin und Tante,
Frau **Margarethe Baum**, geb. **Bahn**,
Wwe. des Reichentellers **D. Baum**,
heute nachmittags 6 1/2 Uhr nach längerem mit großer Geduld ertragenem Leiden im 76. Lebensjahre zu sich zu nehmen.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Katharine Baum.
Dohheim, den 17. August 1914.
Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittags 5 Uhr vom Sterbehause, Wiesbadener Straße 44, aus statt.

Codes-Anzeige.

Gestern morgen verschied plötzlich und unerwartet unser lieber Vater,
Johann Siegmund,
im vollendeten 71. Lebensjahre.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Theodor Rudolf u. Fran,
Lina, geb. **Siegmund**, Frankenstr. 10.
Wiesbaden, Sießen, Windhüt.

Die Beerdigung findet Donnerstag vormittags 11 Uhr vom alten Friedhof nach dem Nordfriedhof statt.

Wiesbadener Männergesang-Verein E. V.

Gestern verschied unser langjähriges Mitglied, Herr
Johannes Siegmund,
Malermeister.
Der Entschlafene gehörte unserem Verein mehr als 25 Jahre als ausübendes Mitglied an und hat während dieser langen Zeit stets in treuer Anhänglichkeit Leid und Freud mit uns geteilt. Wir werden ihn in gutem Andenken behalten.
Der Vorstand.
Die Beisetzung findet am Donnerstag, vormittags 11 Uhr, von der Leichenhalle des alten Friedhofes nach dem Nordfriedhof statt.

Statt jeder besonderen Anzeige.

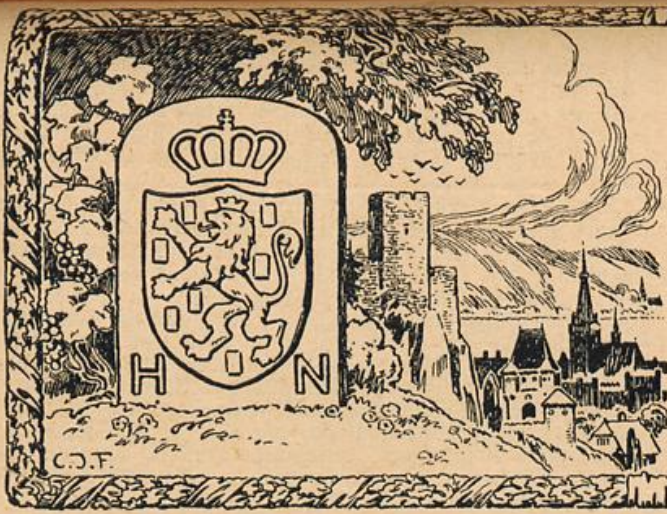
Heute entschlief sanft im 89. Lebensjahre nach längerem Leiden mein lieber Mann,

Wilhelm von Koerber,

General der Artillerie z. D.,
Ritter des Ordens Pour le mérite und des Eisernen Kreuzes I. Klasse.
Wiesbaden, den 17. August 1914.

Nanny von Koerber, geb. Koch.

Die Einäscherung findet in aller Stille statt.



Alt-Nassau

Blätter für nassauische Geschichte
und Kultur-Geschichte.

Monatliche Freibeilage des Wiesbadener Tagblatts.

Nr. 8.

18. Jahrgang.

1914.

(Nachdruck sämtlicher Original-Beiträge verboten.)

Das ehemalige Kirchspiel Katzenelnbogen.

Von A. Herold.

(Schluß.)

So wurde das Kirchspiel von der alten Niedergrafschaft abgetrennt, der es seinen Namen verliehen hatte. Obgleich das Kirchspiel gemäß der erwähnten Kirchspielsverfassung schon immer eine gewisse Verwaltungseinheit ausmachte, so tritt diese Eigenart erst recht deutlich seit dieser Isolierung in Erscheinung. Gegen Ende des 17. Jahrhunderts wurde nämlich dem Kirchspielsgericht von der Darmstädtischen Regierung ein Amtsschultheiß vorgekehrt, welcher zugleich die übrige Verwaltung seines kleinen Amtsbezirks leitete. Die alleinige Gerichtsbarkeit stand diesem über hundert Jahre lang nur in „geringen Fällen“ zu, in allen „schweren Fällen“ war er von dem Beamten in Braubach abhängig, so daß dieser öfter zu Katzenelnbogen bei Gericht erscheinen mußte. Auch zu den behandelten Rügen des Kirchspielsgerichts erschien dieser Oberbeamte bis in die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts. Von da an wird der Amtsschultheiß immer selbständiger, es werden „keine Rügen mehr auf solchen Tag angebracht oder bestraft“; ein Rechtsbrauch nach germanischer Eigenart war somit verschwunden. Da die Mitarbeit der Gerichtsschöffen auch bei der übrigen Rechtsprechung im Laufe der Zeit bis auf bedeutungslose Reste eingeschränkt wurde, konnte der Bureaucratismus mächtig ins Kraut schießen. Wenn man bedenkt, daß das Amt der Kirchspielschöffen häufig eingriff in den Interessentkreis der einzelnen Gemeindeverwaltungen, besonders seit für Katzenelnbogen, Schönborn und Gutenacker besondere Schultheiße mit ausgedehnteren Befugnissen (1780) bestimmt worden waren, so ist es erklärlich, daß stets Mißverständnisse und Übergriffe in Amtsbefugnissen vorkamen, bei deren Schlichtung der fürstliche Beamte nur noch an Bedeutung gewinnen konnte.

Die sechs fürstlichen Amtsschultheiße des Kirchspiels hießen Forst, Klingelhöfer, Werner, Werner, Stodmann, Cruciger. Daß bei den verworrenen Rechtszuständen jener Zeit häufig die Regierung zu Darmstadt in letzter Instanz angerufen wurde und dann in Menge Fälle schlimmer Beamtenwillkür zutage traten, ist nicht zu verwundern; daß aber die Regierung jener Zeit absolutistischer Fürstengewalt, die sonst noch nicht geneigt war, irgend einer Selbstverwaltung zuliebe Kompromisse zu schließen, hier ganz energisch eingriff und den zweiten, vierten und sechsten Amtsschultheiß des Amtes entthob, muß lobend anerkannt werden.

Um die Verwaltungsverhältnisse innerhalb der einzelnen Gemeinden, sowie auch die diesbezüglichen Maßnahmen der Kirchspielsverwaltung im allgemeinen zu charakterisieren, seien folgende Verwaltungsvorschläge des Amtsschultheißen Cruciger angegeben. Im Jahre 1778 betrug die Schulden des Kirchspiels 4832 fl.; sie waren verursacht teils durch den letzten Krieg, teils durch den Kirchneubau,* teils auch durch Mißwirtschaft einzelner

Gemeinden. Daß dadurch der Landeskredit geschwächt wurde, ist erklärlich. Deshalb sucht Cruciger neue Einkünfte zu erschließen, und zwar 1. für Katzenelnbogen durch Holzverkauf und einen Ochsenweide-Zins (in dem mit Allendorf und Ebertshausen gemeinschaftlichen Wald); 2. für Klingelbach, welches außer 10 fl. ertragende Feldrüben kein Einkommen hat, rät er, von seiner Viehweide ein Stück abzutragen und (zu 2 Ader) anzuweisen, gemeinschaftlich zu bauen und den Ertrag der Früchte zum Abtragen der Schuld zu benutzen; 3. für Ebertshausen, welches gemäß Vergleich mit dem Kirchspiel bezüglich der Kriegskosten noch 100 fl. zu fordern hat, auch vermögende Gemeindeglieder besitzt, sei die Tilgung eine Leichtigkeit; 4. für Oberfischbach, welches zwar kein Gemeindegeld hat, ist es ratsam, jährlich 100 fl. nach dem Contributionsfuß abzutragen; 5. für Mittelfischbach, das auch keine Gemeindegeld hat, empfiehlt er, jedem Gemeindeglied auch eine Mehrforderung aufzuerlegen, bei der Absteinerung der Gemarkung gegen das „Bierherrische“ hätte sie vorteilhaft abgeschnitten; 6. für Niederfischbach, welches ebenfalls ohne Gemeindegeld ist, können nur die zu erwartenden Concourenzgelder und ein etwaiger Vorteil bei der Gemarkungsabsteinerung die Tilgung ermöglichen; 7. für Allendorf, es will jährlich 50 fl. abtragen, womit sein Creditor, ein Gemeindeglied, einverstanden ist; 8. für Schönborn, welches vermögend ist, ist es ratsam, Holz fällen zu lassen und dieses zu verkaufen; 9. für Gutenacker rät er, seine ausstehenden Aktiv-Kapitalien aufzukündigen und die Passiva zu bezahlen. Daß die Regierung auf diese Vorschläge eingehen konnte und ihre Ausführung anordnete, ist erklärlich.

Wenn man geneigt ist, jene Zeit unter dem Gesichtspunkt überlieferter Beamtenherrschaft und Untertanenfrachtung zu betrachten, so muß doch auch berücksichtigt werden, daß während dieses nationalen Tiefstandes unserer Kleinstaaterlei keineswegs der Zeitgeist fähig war, eine friedliche Umwälzung der sozialen Verhältnisse einzuleiten, daß der Staat mit übereifer seine Autorität wahren ließ, um eine gewaltsame Wendung zu verhüten. Andererseits war es die wirtschaftliche Unselbständigkeit der Gemeinden, die den Eigennutz gewissenloser Beamten anreizte, ihre Amtsbefugnisse zu überschreiten. Einige Klagen über amtliche Übergriffe und sonstige Mißstände aus dem Munde des Schönborner Chronisten Schultheiß Kramb seien hier angeführt: „Wenn sich zur Zeit des Amtsverweisers Stodmann Fretümer und Steinfehler an Gütern erfunden, mußte das Gericht solchen abhelfen; bei jeglichem Amtsverweiser Cruciger ist aber solches unterjagt worden, ein solches nicht ohne amtliche Anzeige und Erlaubnis vorzunehmen.“ „Dat Amtsverweiser Stodmann einige Jahre die hiesige Gemeinde (Schönborn) bittlich ersuchet, ihm Dörner, 2—4 Karn zu hauen und an seinen Garten zum Zumachen zu bringen, welches dann bis dato fort als eine Schuldigkeit gehalten und dem Kirchspiel zur Last gefallen.“ „Dat jeder Untertan alle Quartal sein schuldiges Dienstgeld nach Katzenelnbogen und selbst an Herrn Amtsverweiser Stodmann bezahlen

* Damals lag ein Prozeß des Kirchspiels mit dem St. Ferrutusstift zu Bleidenstadt wegen Teilung der Baulöcher (i. J. 1774) auf der berühmten „langen Bank“; er wurde erst Anfangs der achtziger Jahre nach eingeleiteter Revision zugunsten des Kirchspiels entschieden.

müssen, welches aber Amtmann Cruciger abgeändert und ihm durch die Vorsteher, nachher bei Errichtung der Schultheißen durch selbige erheben und in Summa an ihn abliefern lassen. Nota: Dieses war nun für die Untertanen weit besser und wurden viele Gänge und bei manchen viele Zehrungsstellen unterlassen.“ „Hat der vorige Wiltmeister all sein Besoldungsholz selbst in langen lassen, ist aber durch günstigen Amtsbericht dahin gebracht worden, daß die armen Untertanen, welche schon so schwere Dienstgelder bezahlen und ohne solches auch noch ohnentgeltlich alle herrschaftlichen Früchte nach Braubach fahren, dem Fstl. Beamten zu A. sein Besoldungsholz machen und fahren, die Fuhrn und Handrohdienste an den herrschaftlichen Gebäuden (welche vor 1704 schon herrschaftlich waren), die Jagddienste, Wiltbretsfahrten und Gänge im Kirchspiel und jährlich gnäd. Herrschaft für eine Weinfahrt noch 20 fl. zahlen, das Besoldungsholz auf die Festung Marxburg machen und fahren lassen, welches uns jährlich 110 fl. bis hierhin erfordert hat, — nun auch dem Fstl. Wiltmeister und übrigen Förstern und Dienern all ihr Besoldungsholz ohnentgeltlich fahren müssen.“ „Sollten alle Frohndienste zur Fuhr und Hand von den Kirchspielsvorstehern beschrieben werden, damit nicht ein Ort alles, das andre nichts erlangt; solches ist aber bisher nicht geschehen, sondern vom Amtsdienner das Ort zur Frohn beschieden worden. Wann solches dann manchmal dergleichen Dienste getan, dann wurde dem Amtsdienner gesagt, sie hätten alle geföhnet; so hat selbiger ein ander Ort bestellt, weswegen einige vieles, einige wenig oder garnichts getan haben.“ „War es ehemals üblich, daß in besonderen Vorfällen die Kirchspiels-Ortsvorstände in Privathäusern wie auch auf Fstl. Amt eine Zusammenkunft und Unterredung gehalten, wobei jedesmal die Gerichtschöffen weilen beständig und die Vorsteher unbeständig erscheinen mußten. Seit aber die Schultheißen von Fstl. Landeskommission angeordnet und teils in ihrem Dienst nur auf hohen Dinkel, aber wenig aufs herrschaftliche und gemeine Besten Bedacht genommen, sind die Gerichtschöffen wenig oder garnicht dazu gekommen, weilen zwischen ihnen beständiger Reid geherrscht. Ob auch zwar nicht alle Gerichtschöffen ausrichtsam und zu allem brauchbar, so sind doch die mehrsten ausrichtsam und teils brauchbarer als die obgedachten Schultheißen, indem der Titel nicht den Bestand bringt und ausrichtet Gutes zu stiften, sondern ein vernünftiger Mann.“

Diese Mißstände und noch viele andere deckte der offeneutige Schönborner Schultheiß auf, als er im Jahre 1791 amtlich aufgefordert wurde, „das Verderben“ seiner Gemeinde zu begründen. In diesem Jahre hatte nämlich das Kirchspiel nach Absetzung des letzten Amtschultheißen sein selbständiges Amt erhalten mit einem Amtmann an der Spitze. Dieser entschied in allen gerichtlichen Fällen, jedoch so, daß er die erste, der Beamte zu Braubach die zweite Instanz bildete. Die damals angeordnete topographische Aufnahme des Kirchspiels erbrachte sehr genaues und vielseitiges Material über die Kulturverhältnisse der Gemeinden und bestätigten meine allgemeine Beurteilung derselben. Durch die Vergrößerung des Verwaltungsapparates suchte die darmstädtische Regierung zweifellos bessernd einzugreifen. Dies merkt man an allen ihren Maßnahmen. Wie Amtmann Henjing sich bemüht, der Eigenart der Gemeinden entgegenzukommen, geht daraus hervor, daß er dem erwähnten Schultheiß Kramb von Schönborn gestattet, eine für seine Gemeinde zweckdienliche Polizeiverordnung aufzustellen.

Doch die Unfähigkeit der meisten Gemeindeverwaltungen und der durch die kriegerischen Zeitläufe noch mehr gedrückte wirtschaftliche Tiefstand ließen es noch nicht zu Reformen kommen. Diese Stufe der Entwicklung unseres sozialen Lebens scheint notwendig gewesen zu sein; durch die zunehmende Unzufriedenheit der „Untertanen“ auf allen Gebieten bereitete sie den Boden für den baldigen gewaltigen Umschwung. Gewiß, man ließ damals auch manchen alten, unsinnigen Pöppel fallen, der in alter Zeit als besonderes Vorrecht galt; aber, wenn man auf der einen Seite entrechtete, so vergaß man andererseits, auch die damit verbundenen Verpflichtungen aufzuheben. Das machte damals den Begriff Untertan so demütigend wie nie zuvor. Durch die Beteiligung der Kirchspielsgemeinden an den Markwäldern „Fuchshöhle“ und „Loch“ spürte man die Entrechtung der Märter, weniger durch die Beschränkung der Nugnießung, als durch den schimpflichen Kauf des

Grundes und Bodens, dessen Eigentumsrecht der Staat an sich gerissen hatte. Es ist bezeichnend für deutsche Bauern, daß es gerade die Borenthalten alter Waldgerechtfame war, was sie am meisten erbitterte und auch die Kirchspielsbewohner auf stetem Kriegsfuß mit den Forstbeamten hielt.

Der Oberförsterdienst im Kirchspiel wurde über hundert Jahre lang von der Familie Siegen verwaltet. Damals (bis Ende der siebziger Jahre des 18. Jahrhunderts) waren nicht nur die herrschaftlichen Waldungen, sondern auch der Markwald*) Fuchshöhle in einem erwünschten Holzbestand. Es wurde jedes Jahr ein Schlag gehauen, das Klafter Holz zu 3 fl. 50 kr. an die Märter abgegeben, die Reiser davon erhielten der Reihe nach unentgeltlich die Märterorte, ebenfalls das Abgefall der durch Windsfall oder Schneebruch betroffenen Stämme. Als aber ein neuer Wildmeister aufkam, wurden die Waldungen in dessen etwa 20 jährigen Dienstzeit so ruiniert, daß sich das Kirchspiel samt seinen Förstern vor benachbarten Forstbeamten schämen mußte. Dazu kam noch eine bedeutende Verschärfung der Forstpolizei, welche wohl in den Augen der Regierung begründet, aber für das Rechtsbewußtsein des Volkes den Höhepunkt der Vergewaltigung bedeutete. „Wurde ehediesem den hiesigen Untertanen soviel Holz, als jeder verlangte und bezahlen konnte, vom vorigen Wildmeister zu einem billigen Preise stammweise angewiesen aus dem Markwald, welches dieselben mit dem aus ihrem Gemeinewald erhaltenen Loßholz nach Diez und Limburg fahren und verkaufen durften“ usw. „Ist aber zu Ende der 60er Jahre das Holz außer Lands zu fahren bei 10 fl. Strafe (von jedem Karm voll) verboten worden.“ „In anno 1776 die Forstverordnung erneuert worden und die Strafe vierfach verdoppelt, den Förstern das dritte Teil von jeder Strafe zugestanden worden ohne das gehörige Pfandgeld, von jeder Küge 10 kr., mithin alles zu Freveln gemacht worden, wozu wir berechtigt und gar keine Frevel gewesen, Strafe auf Strafe gehäufet, die Hege, die vor jemand's Gedenken in Hege gelegt worden, noch in Hege behalten, neue Hege angelegt, und nur ausgedacht worden, wie die Untertanen eingeschränkt und in allem zum Pfand und Strafe gebracht werden konnten, weswegen Förster wie Beamte, die Untertanen wie Bettelente leben.“ Diese Worte des Schultheißen Kramb treffen zu für alle an Markwäldern beteiligte Gemeinden. Als Amtmann Henjing (der letzte heßen-darmstädtische), der als wohlwollender Beamte geschildert wird, bei dem Oberforstamt in Darmstadt für den erkrankten Wildmeister einen Assistenten erbat, wurde ein Hofbedienter aus Darmstadt mit der hiesigen Stelle betraut. Von diesem wird erzählt, daß „er mit dem Mund das Forstwesen so versteht, daß er wohl Oberjägermeister werden könne, aber im wahren noch bei weitem nicht versteht, was mancher Spießförster, auch keine andren als breitmäulige und gehende Schnepfen schießen kann.“ Um es vorweg zu nehmen, wurde beim Übergang des Kirchspiels an Nassau im Jahre 1802 dieser Beamte an Stelle des pensionierten Wildmeisters zum Oberförster ernannt. Auch unter der neuen Regierung soll sein größtes Streben gewesen sein, die mehrere Jahrhunderte rechtsgiltig gewesenem Gerechtfame der Gemeinden zu vernichten, „um Ehre einzulegen beim Oberforstamt, welches dann unwissend ist“. Im Vergleich zu den übrigen traurigen Zeitverhältnissen um die Jahrhundertwende ruft der Chronist zum Schlusse aus: „O, wären diese letzten beiden Beamten nicht anhero kommen, so hätte die Herrschaft gute Waldungen und die Untertanen ihre Gerechtfame erhalten; schaden diese bald jovieel als der Krieg.“

Ein besonderes Recht des Kirchspiels, das gleichzeitig mit dem Schöffengericht entwertet wurde, war das Wein- und Biermonopol. Es stammte aus der Zeit der Grafen von Katzenelnbogen (ausgestorben 1479) und bestand in dem Vorrecht, im hiesigen Bezirk allein Wein und Bier verzapfen zu dürfen gegen Entrichtung des herrschaftlichen Bannweingeldes, welches anfänglich jährlich 10 fl., später 40 fl. und im 17. und 18. Jahrhundert 48 fl. betrug. Nicht nur wegen dieses erhöhten Bannweingeldes, sondern wegen der Umgehung der getroffenen Bestimmungen, die Beteiligung am Ausschank nicht einem, sondern allen Wirten im Kirchspiel zu gestatten, kam es schon vor dem Jahre 1589 zwischen den einzelnen Gemeinden zu Fzungen und Zwistigkeiten. Diese wurden durch einen Vergleich vom

*) Nur formell waren die Markwälder — nicht herrschaftlich, in Wirklichkeit betrachtete sich der Staat schon lange als Eigentümer von Grund und Boden und die eigentlichen Märter als zweifelhafte Nugnießer.

12. August 1589 dahingehend beigelegt, daß die Kirchspielsgemeinden zum gemeinsamen Gewinn und Verlust einen gemeinsamen Wirt zu Kagenelnbogen bestimmten. Dieser Vergleich wurde von dem damaligen Oberamtmannt bestätigt, neu war eine Accisforderung von dem Wirt und die Bedingung des Kirchspiels, 1 Fuder Wein jährlich unveraccist verzapfen zu dürfen. Trotzdem erscheint in allen späteren „Leihen“ der Anhang, daß das Kirchspiel selbst neben dem Bannweingeld auch Umgeld, Accis, Bodenrecht, Tranksteuer und „sonstige Gelder, so mit dem Bannweingeld eine Connexion hätten“ entrichten müsse. In Wirklichkeit blieb diese Mehrbelastung den Wirten aufgeladen.

Daß das Kirchspiel bei dem Regierungsantritt eines Fürsten zu Hessen um die Erneuerung der Leihe bei Verlust derselben ansuchen müsse, wurde erst im Jahre 1676 zum Gesetz gemacht. Ungefähr zehn Jahre danach entstanden zwischen den Kirchspielsvorstehern und den Bierbrauere wegen des Bierverkaufs Streitigkeiten. Die Bierbrauer, unterstützt durch Steuerbeamte, stützten sich auf ihre geistlichen Junftbriefe und erhielten höheren Orts den Bescheid, sich mit dem Kirchspiel abzufinden, dessen Monopol nicht umgestoßen werden könne. Man versuchte sogar, das Monopol dadurch zu Fall zu bringen, daß man das Kirchspiel aufs neue anlagte, weil es mehreren Wirten den Ausschank erlaube. Die darmstädtische Regierung entschied jedoch für die Brauer stets im obigen Sinne und hatte sogar gegen die zur Anlage gewordene Umgehung der alten Bestimmungen nichts einzuwenden (1709—1722), da für sie dadurch keinerlei Nachteil erwachsen konnte. Für das Kirchspiel selbst aber war das alte Privilegium von sehr zweifelhafter Bedeutung geworden. Die Kirchspielsvorsteher, die von jeher den Wein selbst eingekauft hatten, sich aber noch nie (bezüglich des Geschmades im buchstäblichen Sinne des Wortes) das Lob der Trinker hatten erwerben können, hatten einen bösen Stand. Im Jahre 1727 beschwert sich Antmann Kriegsmann von Braubach, daß ihm bei seiner Anwesenheit zu Kagenelnbogen (wahrscheinlich vor Gericht) abermals ein solch schlechter, trüber und dicker Wein vorgekommen sei, daß sich auch verschiedene fürstliche Reisende, Bediente, Offiziere und andere Personen „zum höchstem beschweret, wie man hier im Fleden seiner Leibesgesundheit Schaden zu tun gleichsam genötigt sei“. Den Vorstehern wurde nun ernstlich anbefohlen, zweierlei Wein zu kaufen und von den Wirten verzapfen zu lassen, „einen guten fixen und auch einen guten neuen“, auch der Preis dahin einzurichten, daß „der Profit“ nicht über 2 fl. pro Ohm betrüge. Um aber den steten Beschwerden dieser Art ein Ende zu machen, wurde schließlich den Wirten erlaubt, ihr Getränk selbst einzukaufen zu dürfen; ihre Abgaben an das Kirchspiel wurden auf 1 fl. 10 albus festgesetzt, die herrschaftlichen Abgaben blieben ebenfalls bestehen. Im Jahre 1794 kam noch dazu, daß die Steuerfreiheit des auf Märkten, Rindtaufen und Hochzeiten verschenkten Weines aufgehoben wurde. Unter diesen Bedingungen verringerte sich der ehemalige Nutzen des Kirchspiels aus diesem Monopol ins Gegenteile, die jährlichen Einnahmen aus Bier- und Weinverbrauch waren oft so gering, daß das Kirchspiel zulegen mußte, um das schuldige Bannweingeld an die Staatskasse entrichten zu können. Es wurde immer mehr als eine Belastung empfunden. Ob das Bannweingeld des Kirchspiels schon bei seinem Übergang an Nassau im Jahre 1802 aufgehoben wurde, oder ob es zu den vielen Abgaben der Niederrgrafschaft zu rechnen ist, die erst im Jahre 1817 ihre Regelung fanden, konnte ich bis jetzt nicht feststellen.

Wie weit bis zum Ende des 18. Jahrhunderts die Entrechtung des alten „Siebenamtes“ vorgeritten war, geht hervor aus den Worten der amtlich bearbeiteten Topographie des Kirchspiels 1791. Hier heißt es: „Nachdem aber gegenwärtig dieses S. Siebenamt nur noch in den vorzunehmenden Vermögensschätzungen und Seinszenen, so dann weiteres darin besteht, daß sie auf dem jährlich im Herbst zu haltenden Gerichtstag im Pontificalibus erscheinen, auf die Frage des Beamten wegen Hegung des Gerichts mit Ja antworten, ihren Mantel hierauf unter den Arm nehmen, nach Hause gehen und solchen wieder an den vorigen Nagel hängen, so ist derselbe von seinem ehemaligen Glanz herabgesunken und in Ansehung des vorigen Umfangs gar sehr zusammengeschrumpft.“

Man stand eben am „Vorabend großer Ereignisse“. Auf die weiteren kulturellen Verhältnisse, insbesondere auf die Beteiligung des Kirchspiels an den Ereignissen der Koalitionskriege einzugehen, muß ich mir heute versagen. Um die allgemeine Geschichte des Kirchspiels zum Ab-

schluß zu bringen, erteile ich noch einmal dem oft erwähnten Zeitgenossen das Wort. Seine Schilderung ist ein typisches Beispiel für die hiesige allgemeine Volksstimmung der deutschen Zerrissenheit einerseits und andererseits für die erwachende Sehnsucht nach dem Anschluß an ein größeres Ganze, von dem man mehr gemeinnützige Vorteile erwarten konnte. Leichten Herzens sagt sich der geschworene Schultheiß los von dem weitentlegenen Bessenland und läßt sich, er der nüchterne Einrichter Bauersmann, zu einer überschwänglichen Begeisterung verleiten, die in Anbetracht der folgenden Enttäuschungen uns Deutsche von heute gar sonderbar anmuten muß:

„1802, am 8. Tag Oktober, wurde nach dem Krieg in den 1790 er Jahren, so Deutschland mit Frankreich geführt, wie pag. 90 und so fort bemerkt ist, von der außerordentlichen Reichsdeputation von den vermittelnden Mächten beschlossen, daß die Fürstl. Hessen-Darmstädt. Amt: Amt und Herrschaft Epstein, Kagenelnbogen, Braubach, Vogtei Ems zc. dem Landgraf von Hessen-Darmstadt ab- und Ihre Hochfürstl. Durchlaucht Carl Wilhelm, Fürst zu Nassau-Usingen, zu seiner Entschädigung wegen des auf der linken Rheinseite erlittenen Länderverlustes unter anderm zuerkannt worden. So wurde das hiesige Amt Kagenelnbogen am 3. November 1802 durch den Fürstl. Regierungsrath Köhler, welcher von Ihre Hochfürstl. Durchlaucht als Commissär dazu ernannt und bevollmächtigt worden, in provisorischen Besitz genommen und aller Orten das Fürstl. Nassau-Usingische Patent angeschlagen.“

Am 4. Dezember 1802 wurde durch vorgedachten Commissär Köhler der Solene Besitzstand übernommen und die Fürstl. Dienerschaft und Ortsvorstände verpflichtet zc., hatte zuvor das Rheingau als Amt Esfel, Rüdesheim, Raub, Braubach, Ems, Oberlahnstein in Solene Besitz und Huldigungspflicht genommen. Als derselbe von Niehlen her, wo er über Nacht logiert hatte, ist er von der Fürstl. Dienerschaft willkomm empfangen, durch die Förster und andre reitend begleitet worden. So wie er obig Niederrischbach aufs Feld gekommen, wurden Kanonen, Kasköpfe und Musketen losgeschossen und fortgefeuert. Vor dem Fleden wurde er von dem sämtlichen Ausschuss unter der Gewehre Präsentierung und Trommelschlag, den Fleden durch mit erstgedachten in zierlichem Zug begleitet bis nach Klingelbach vor die Kirche; auch an der Klingelbacher Brücke wurde er durch die Klingelbacher jungen Burschen und Mädchen, welche in zierlicher Kleidung mit Sträußen und Musikanten versehen, beehrt; und wurde ihm ein Strauß von den Mädchen vor die Kirche in die Kutische gereicht. Wie er nun vor der Kirchhofstreppe aus der Kutische stieg, wurde er von den zwei Geistlichen, als Hl. Pfarrer Bach von Schönborn und Hl. Pfarrer Sell von Klingelbach, Schultheiß Thorn von Kagenelnbogen, Schultheiß Gramb von Schönborn und sämtlichen Amts-Gerichtschöffen und Ortsvorständen willkomm empfangen und in die Kirche begleitet. In der Kirche wurde das Lied: „Erbalt uns Herr die Obrigkeit“ gesungen unter musikalischem Orgel- und Instrumentenspiel, so fort von Hl. Pfarrer Sell eine schöne Predigt gehalten, welcher zum Text erwählt hatte: 2tes Buch Samuelis 8. Kapitel, 15. Vers: „Also ward David König über ganz Israël, und er schaffte Recht und Gerechtigkeit allem Volk.“ Vor dem Ausgang der Kirche waren zwei Reihen junger Kinder um den Altar herum geschlossen, welche zierlich bekleidet, ein fein Kissen, worauf Vivat Kral Wilhelm, Fürst zu Nassau-Usingen, genähert war, präsentiert, so fort von sämtlichen Kindern ein dreimalig Vivat ausgerufen. Aus der Kirche gingen die Fürstl. Schultheiß, Schöffen und Vorstände auf das Rathaus nach Kagenelnbogen, wo bald danach der Fürst Commissär mit Sekretär und übriger Fürstl. Dienerschaft eintraf, wurden willkomm empfangen, wo die Dienerschaft wie auch die Ortsvorstände verpflichtet worden, letztere den Huldigungseid für ihre Gemeinde getan. Nach gescheneher Verpflichtung und Huldigung wurden den Ortsvorständen mehrere Fürstl. Usingische Wappenblech überreicht, um solche an gehörige Orte und auf Grenzen anzuschlagen. Als nun alles vollzogen, erteilte der Commissär den Befehl, daß die Fürstl. Dienerschaft und die Ortsvorstände nur bis auf weiteren Befehl alles nach wie vor forthalten sollten mit dem Anfügen, daß er eine Mahlzeit bestellt habe und wir solche auf unfres neuen Fürsten Gesundheit und Kosten verzehren sollten. Über der Mahlzeit hat er für der jungen Kinder ihr dreimalig Vivatrufen eine Carolin geschenkt. Auch hat Herr Commissär sowohl die Mahlzeit, welche er et Sekretär und sonst bei sich habende Dienerschaft und hiesige Beamte

und Geistliche als auch Ortsvorstände und Förster verzehrt, wie auch allen Wein, so darüber getrunken worden, nicht weniger das Pulver, so zu den Kanonen verbraucht worden, et dem Ausschußkommando, überhaupt alles in allem sofort bezahlt, und also unser neuer Fürst alle die desfallsigen Kosten allein vor sich übernommen, und das Amt nicht einen Kreuzer beitragen lassen. Gott, der Allmächtige, wolle denselben in erwünschtem Wohlsein bis in das höchste Alter erhalten und dereinst nach Höchst deren seligen Übergang in das himmlische Jerusalem mit unaussprechlicher ewiger Freude und Barmherzigkeit überschütten. Amen. Triumph, Triumph, es ist vollbracht, Herr Commissär hat uns gemacht zu unsres Fürsten Untertan, wie zierlich war sein Zug und Plan; Triumph, Triumph, Viktoria, Carl Wilhelm Ewiges Halleluja!

Auch unter Nassaus Regierung blieb das Gericht Kagenelnbogen bestehen bis 1816, solange stand ihm Land-Oberjuchtheiß Dübell vor; es gehörte während dieser Übergangszeit zum damaligen Amt Kirberg. Erst 1816 wurde das alte Kirchspiel durch die Verwaltungsreformen, welche das abgerundete junge Herzogtum Nassau benötigte, zerrißen. Schönborn kam zum Amt Diez, Gutenacker zum Amt Nassau, die übrigen Orte wurden dem im Jahre 1817 neugebildeten Amte Kastätten zugeteilt. Kagenelnbogen blieb nur der Sitz der Jurisdiktion dieses Amtes. Der politische Begriff dieses Kirchspiels gehörte somit der Geschichte an.



Die Adolf-Stiftung für Lehrerwaisen.

Zu ihrem fünfzigjährigen Jubiläum.

Am 21. August 1864 waren fünfundzwanzig Jahre verfloßen seit der Thronbesteigung des Herzogs Adolf von Nassau. Obwohl der vaterländische Gedenktag mitten in die Zeit fiel, in der die nassauische Regierung einen schweren Kampf mit den Ständen des Landes zu führen hatte, so war doch die festliche Stimmung am Jubiläumstage des Herzogs allgemein. Selbst im kleinsten Dorfe des Nassauer Landes gedachte man des Landesvaters in freudiger und ehrender Weise, was seinem durch die Parteikämpfe der letzten Zeit beunruhigten Herzen sicher wohl getan haben mag. Auch Denkmäler errichtete man zum bleibenden Gedächtnis an den frohen Jubeltag, nicht solche aus Erz und Stein, sondern in der Form von Stiftungen für die kommenden Geschlechter. Eine solche ist die Adolf-Stiftung zur Ausbildung von Lehrerwaisen, die aus Anlaß des Regierungsjubiläums des Herzogs Adolf ins Leben gerufen wurde und in diesem Jahre ihr fünfzigjähriges Bestehen feiert.

Der nassauische Lehrerstand war um die Mitte des vorigen Jahrhunderts noch recht gering besoldet und um die Bezüge der Lehrerwitwen und Lehrerwaisen sah es geradezu käglich aus. Da lag der Gedanke nahe, das Los der letzteren zu bessern und für ihre Ausbildung und ihr Fortkommen zu sorgen. Der Gedanke wurde in die Tat umgesetzt. Die nassauische Lehrerschaft beschloß, die Mittel für eine Stiftung aufzubringen, die Regierung um die Genehmigung zu eruchen und den Herzog um die Benennung „Adolf-Stiftung“ zu bitten.

Eine unter den Lehrern Nassaus veranstaltete Sammlung für die zu begründende Stiftung ergab den Betrag von 1751 Gulden 46 Kreuzer. Es wurden Statuten geschaffen, die die Genehmigung der Regierung fanden. Es heißt darin: Die Stiftung, die den Namen „Adolf-Stiftung“ zur Ausbildung von Lehrerwaisen führt, ist bestimmt, hilfsbedürftigen und würdigen Waisen nassauischer Lehrer ohne Unterschied der Konfession für ihre Ausbildung zu einem Berufe eine Unterstützung zu gewähren. Die Unterstützungen werden in Form von Stipendien gewährt, die vorläufig 25, 50 und 75 Gulden betragen. So lange das Kapital nicht 100 Gulden Zinsen abwirft, soll eine Unterstützung nicht gewährt werden und erst bei 5000 Gulden Kapital sollen sämtliche Zinsen zur Verteilung kommen. Auch das Gesuch der Lehrerschaft um Übertragung des Namens des Herzogs auf die Stiftung fand gnädigste Gewährung. Das Reskript der Regierung lautet wörtlich: Den Lehrern des Herzogtums Nassau wird auf ihr an Se. Hoheit den Herzog aus Anlaß der Feier Höchstseiner Regierungsjubiläums gerichtetes Gesuch einer

von ihnen zur bleibenden Erinnerung an diese Feier beabsichtigte Stiftung die höchste Genehmigung zu erteilen und gnädigst zu gestatten, daß dieser Stiftung der Name Adolf-Stiftung zur Ausbildung von Lehrerwaisen beigelegt werde. zufolge Ministerial-Resolution vom 21. September eröffnet, daß Se. Hoheit diesem Gesuche gnädigst willfahrt und Höchst-dieselben ferner, damit die fragliche Stiftung alsbald statutenmäßig in Wirksamkeit treten kann, zu dem Kapitalfond 1000 Gulden aus Höchstherr Schatzkassa gnädigst zu bewilligen geruht haben, wegen dessen Zahlung Weisung erteilt ist.

Die Sammlung unter den Lehrern und die fürstliche Spende des Herzogs nebst einer Anzahl von Geschenken von Freunden und Gönnern des Lehrstandes ergab ein anfängliches Stiftungskapital von 3337 Gulden 28 Kreuzer, 1866 betrug es 3850 und 1867 bereits 4505 Gulden. So ist der Kapitalstock stetig gewachsen und ist riesengroß geworden. Nach dem 49. Jahresbericht belief er sich auf 191760 Mark. Würden im ersten Jahre des Bestehens der Adolf-Stiftung zwei Stipendien, eins zu 50 und eins zu 25 Gulden verausgabt, so konnte die Generalversammlung bei 1913 den reichen Betrag von 8060 Mark an Stipendien ausschütten.

Wenn Zahlen beweisen, so lassen uns die aus dem 49. Jahresbericht der Adolf-Stiftung angezogenen erkennen, wie das schwache Reis der 1864 begründeten Stiftung zu einem starken Baume geworden ist, dessen reiche Früchte einen unermeßlichen Segen in viele nassauische Lehrerfamilien getragen haben, und da die Not und Bedürftigkeit im Lehrerstande auch in Zukunft herrschen wird, namentlich unter Lehrerwitwen und Lehrerwaisen, kann man nur wünschen, daß die Adolf-Stiftung sich auch in den nächsten fünfzig Jahren gleich gedeihlich wie bisher entwickeln möge zum Segen des Lehrerstandes.

J. Brumm.



Altnassauer Allerlei.

Der Rheingauer Landbrauch von 1643. Ein rheinisches Bauernrecht. Von Dr. jur. Walter Alberti. Band 23 der von Professor Dr. Ernst Heymann in Marburg herausgegebenen Arbeiten zum Handels-, Gewerbe- und Landwirtschaftsrecht. Marburg i. H. N. G. Elwert'sche Verlagsbuchhandlung 1913. Der Verfasser dieser für die Erkundung der ehemaligen Rechtsitte unserer Heimat außerordentlich wertvollen Schrift beschäftigt sich lediglich mit dem bisher noch nicht im Druck erschienenen Gesetzbuch „Rheingauer Landbrauch“, auf die schon Bodmann in seinen „Rheingauische Altertümer“ als auf „ein schätzbares historisches Denkmal der alten, zum Teil sonderbaren Gewohnheiten des Rheingaus“ aufmerksam macht mit dem Hinzufügen: „welche eine eigene Exegese verdienen.“ Wie Herr Dr. Alberti in der Einleitung seines Wertes mitteilt, beruht der von ihm gegebene Abdruck des Rheingauer Landbrauchs auf dem Vergleich von sechs Handschriften, die aus der Mitte und dem Ende des 17. Jahrhunderts stammen. Vier dieser Handschriften werden im Staatsarchiv zu Wiesbaden aufbewahrt, eine befindet sich im Besitz des Herrn Dr. Brömser zu Rüdelsheim und eine in der Mainzer Stadtbibliothek. Die sechs Texte stimmen fast wörtlich überein; auch in bezug auf Vollständigkeit kann von keiner Handschrift gesagt werden, daß sie die andere übertriffe. Der Verfasser, dem man für die Veröffentlichung der alten Rechtsurkunde aufrichtig dankbar sein darf, hat die sich selbst gestellte Aufgabe: „Den Rheingauer Landbrauch in die Geschichte und Rechtsgeschichte des Rheingaus einzugliedern, sowie die darin enthaltenen Rechtsätze durch Hinweis auf die geschichtlichen, rechtlichen und kulturellen Zustände jener Zeit nach Möglichkeit zu erklären“, geschickt und verständnisvoll gelöst. Zunächst gibt er den Rheingauer Landbrauch mit Vergleichung mehrerer Texte wieder; im zweiten Teil werden die geschichtlichen Grundlagen gründlich behandelt, während der dritte Teil der Erläuterung des Landbrauchs nach Geltungsbereich usw. gewidmet ist. Im vierten Teil wird die Abschaffung des Landbrauchs und die ihm nachfolgende Rechtsgestaltung im Rheingau dargestellt. Wir machen gern auf diese fleißige Arbeit aufmerksam.